

Referat

Die heiligen Äbte von Cluny

Rolf Sievers

Sommer 2007

Inhaltsverzeichnis

1	Die Geschichte Clunys	5
1.1	Wilhelm I. von Aquitanien	5
1.2	die ersten Äbte	6
1.3	cluniazensische Reform	6
	Geschichte der Reform	7
1.4	Zeitliste	8
1.5	Cluny	12
1.6	heilige Äbte	13
1.7	die Kirche von Cluny	14
	zeitgleiche andere wichtige Kirchenbauten	15
1.8	Die Geschichte Clunys	16
2	Abt Berno von Baume	20
2.1	Berno von Baume	20
2.2	Baume-les-Messieurs	20
3	Abt Odo	21
3.1	Kirchengeschichtliche Zeitumstände	21
3.2	Odo von Cluny	21
	Leben	21
3.3	aus dem ökumenischen Heiligenlexikon	22
4	Abt Maiolus	25
4.1	Maiolus	25
4.2	Cluny II	25
4.3	Entführung durch Sarazenen	25
4.4	Vertrauter und Ratgeber der Herrscher	26
5	Abt Odilo	27
5.1	Odilo	27
5.2	Gottesfrieden	28
	Pax Dei, Gottesfrieden	28
	Treuga Dei, Verbot der Kriegsführung	28
5.3	Libertas ecclesiae	29

6	Abt Hugo	31
6.1	Hugo	31
6.2	Cluny III	32
6.3	Vermittlertätigkeit	33
6.4	Religio Cluniazensis	33
6.5	Investiturstreit	34
	Dictatus Papae	34
	Der Gang nach Canossa	34
	Die kriegerische Phase des Investiturstreits	35
7	Abt Petrus Venerabilis	36
7.1	Petrus Venerabilis	36
7.2	Leben	37
7.3	Petrus Venerabilis und Cluny	37
7.4	Die Reise nach Spanien	38
7.5	Das Islambild vor Petrus	38
7.6	Das Islambild des Petrus	39
7.7	Die erste lateinische Koran-Übersetzungen	40
7.8	Schlußbetrachtung	41
7.9	aus seinen Schriften	42
8	Anhang	43
8.1	aus der Stiftungs-Urkunde für Cluny	43
8.2	Regel des Heiligen Benedikt	43
8.3	Dictatus Papae	44
	Text des Dictatus Papae	44
8.4	Briefe des Petrus Venerabilis	47

1 Die Geschichte Clunys

1.1 Wilhelm I. von Aquitanien

Wilhelm I. von Aquitanien, genannt der Fromme (franz.: Guillaume I^{er}, dit le Pieux; * 875(?); † 28. Juni oder 6. Juli 918) war Graf von Auvergne und später Herzog von Aquitanien. Er war ein Sohn von Bernard Plantevelue, Graf von Auvergne, und von Ermengarde.

Geburtsort und Zeit sind unbekannt. Er starb in Brioude, wo er auch Laienabt war und wurde in der dortigen Kirche beerdigt.

Durch seinen Vater wurde er Herr der Auvergne und des Limousin, und proklamierte sich im Jahr 909 zum Herzog der Aquitanier.

Sein Besitz reichte von Austrien bis in die Gegend von Toulouse, dazu gehörten das Autunois, **das Mâconnais** und die Auvergne.

Vor 898 heiratete er Engelberga (Ingelburga), Tochter von Boso von Vienne, König von Niederburgund (Buviniden), und der Ermengarde von Italien, die wiederum die einzige Tochter des Kaisers Ludwig II. war.

Er gründete 909 oder 910 die Abtei Cluny und machte Berno von Baume zum ersten Abt.

Unterdessen berieth sich Wilhelm d. Fr. von Aquitanien, welcher schon seit längerer Zeit eine größere Stiftung "für die Armen" zu machen gesonnen war, mit dem Abte Berno über die Gründung eines neuen Klosters. Sein Wille sey, eröffnete er ihm, die Erbauung eines Klosters auf seinem Eigenthum, "in welchem die Mönche für den zeitlichen Lebensunterhalt Gott dienend, ihm Hilfe für die Ewigkeit brächten." Gottes Hand habe bisher alle seine Unternehmungen so wunderbar gesegnet, daß ihm die schuldige Dankbarkeit die Verpflichtung auferlege, für sein Seelenheil etwas Erkleckliches zu thun. Er übergab also dem Abte seinen ganzen **Alodialbesitz** im Thal Clugny mit allen Zugehörigkeiten (adjacentiis) im Territorium von Macon mittelst Urkunde zu Bourges, vom 7. Sept. des J. 910 und ernannte den Abt Berno zum ersten Vorsteher. Die nachfolgenden Aebte sollte das Kloster selbst wählen. Der Ort sollte eine stets offene Zufluchtsstätte seyn für die Armen, Fremden und Nothleidenden und nach Rom eine kleine Abgabe für das Licht der Kirche der hhl. Apostel entrichten.

Nur in seiner Eigenschaft als Graf von Mâcon, versehen mit Alodialgütern im Tal der Grosne, war er in der Lage, dort ein Kloster zu gründen.

Als Herzog von Aquitanien hätte er dort nichts verloren, daher auch nichts zu suchen, erst recht nichts zu sagen gehabt.

Trotzdem steht in nahezu allen Geschichtsbüchern nur dieser Herzog-Titel!

1.2 die ersten Äbte

910	927	Berno von Baume (frz. Bernon de Baume)
927	942	Odo (frz. Odon de Cluny), heiliggesprochen 1407
942	964	(948) Aymardus (frz. Aymard oder Aimar de Cluny), Aymardus erblindete im Alter, was er nie richtig verkraften konnte
964	994	Maiolus (frz. Mayeul oder Maïeul) war ab 948 Koadjutor von Aymardus, heiliggesprochen
994	1049	Odilo (frz. Odilion), 21. Juni 1345 heiliggesprochen
1049	1109	Hugo I. (frz. Hugues de Semur) 1121 heiliggesprochen
1109	1122	Pontius von Melgueil (frz. Pons de Melgueil)
1122	1122	Hugo II. (frz. Hugues), bleibt nur drei Monate im Amt
1122	1156	Petrus Venerabilis (frz. Pierre de Montboissier oder Pierre le Vénérable)

1.3 cluniazensische Reform

Die im Gefolge des Zusammenbruchs der karolingischen Herrschaft eintretende, fortschreitende Zerstückelung und politische Desintegration wirkt sich besonders auf die wirtschaftliche Lage der freien Kleinbauern (**siehe Allodialmauern in Collonge**) und der Unfreien verhängnisvoll aus, die dem politischen Chaos und den Kriegen hilflos ausgeliefert sind. Mißglückte Bauernaufstände und allgemeine Verunsicherung bewirken eine Stimmung, die offen ist für eine entschieden reformerisch orientierte religiöse Propaganda. Die cluniazensische Reformbewegung, welche die Kirche aus ihren feudalen und machtpolitischen Verstrickungen lösen und die Wahrung des inneren Friedens erzwingen will, findet bei Volk und niederem Klerus ungeteilte Sympathie.

Zwar hat die Forschung längst den Zusammenhang zwischen cluniazensischer Reform und Asketismus des Alexies nachgewiesen, doch gebührt Strecke¹ unter anderem das Verdienst, die zentrale Konfrontation zweier christlicher Positionen als Widerspiegelung der Auseinandersetzung zwischen christlichen Reformbestrebungen und traditioneller Kirche herausgearbeitet zu haben.

Aus dem Widerspruch des alten Ordnungsgefüges und der Unsicherheit, die an ihm verzweifelt, erwächst die Suche nach einer neuen, der gewandelten Situation angepaßten Form der Frömmigkeit. Der Standpunkt des Dichters ist danach evident: Er propagiert den von Cluny ausgehenden reformatorischen Impuls. Von hier aus versteht sich das gemeinsame Interesse der Kirche wie der niederen Volksschichten an der Alexiusdichtung, zugleich aber auch die Abwehrhaltung des weltlich gesinnten, feudalisierten und reformfeindlichen hohen Klerus. Cluniazensische Reform, eine vom burgundischen Benediktinerkloster Cluny ausgehende geistliche Reformbewegung des Hochmittelalters, die zuerst das Klosterleben und dann das Papsttum erfaßte.

¹R. Strecke, Zur geschichtlichen Bedeutung des altfranzösischen Alexiuslieds, Frankfurt/Main 1979

Die Hauptgedanken der Reform waren:

1. strenge Beachtung der Benediktsregel
2. größte Gewissenhaftigkeit beim *Opus Dei*, den täglichen Gottesdiensten
3. Vertiefung der Frömmigkeit des einzelnen Mönches.

Daneben standen eine Reform der Klosterwirtschaft und Loslösung der Klöster aus dem Herrschaftsanspruch der Bischöfe; die Klöster wurden direkt dem Schutz des Papstes unterstellt.

Im Streit zwischen Kaiser und Papst (Investiturstreit) unterließ es Cluny, Partei zu ergreifen, stand aber in Fragen der Simonie und des Zölibats auf Seiten der Reformpäpste, die ihrerseits z. T. aus cluniazensischen Klöstern stammten.

Geschichte der Reform

Schon mit dem ersten Abt Berno wurde eine Hinwendung zu alten monastischen Idealen begonnen, die dann von Abt Odo fortgesetzt wurde. Die *consuetudines Cluniacenses* breiteten sich schnell in Südfrankreich aus und fanden auch in Italien Nährboden. Hier besonders in St. Maria Aventinese und Montecassino. Neben der Rückbesinnung auf benediktinischen Grundsätze² (in der Variante des Benedikt von Aniane³ und einer gesteigerten Spiritualität (inklusive des Zeremoniendienstes und des Mirakelglaubens) wurde auch schnell die Befreiung aus der weltlichen Abhängigkeit betrieben, die neben der Exemption aus dem zuständigen Diözesensprengel auch die Arrondierung des Klosterbesitzes und die Einforderung der Gerichtsbarkeit für das Herrschaftsgebiet einschloß.

Dabei koinzidierte die von Cluny ausgehende Bewegung mit einer kirchenrechtlichen Entwicklung, die sich die pseudoisidorischen Dekretalen (um ca. 835 – 850), eine Sammlung von teilweise gefälschten Dekreten, Synodalbeschlüssen und Papstbriefen zur Begründung eines in jeder Hinsicht vorrangigen Papsttums, nutzbar machte, um hierauf basierend auch eine Stärkung der Bischöfe zu fordern, dies aber vor allem gegenüber den entsprechenden weltlichen Herrschern und immer mit Blick auf ein starkes Papsttum, von wo man gerade die Unabhängigkeit der kleineren Bistümer meinte bestens wahren zu können. (Weitere Sammlungen in diesem Zusammenhang sind die Hispania Gallica Augustodunensis, Capitula Angilramni und die Sammlung des Benedikt Levita).

Mit dem 11. Jahrhundert, insbesondere unter Abt Odilo, fand dann eine kirchenpolitische Wendung der Reform statt. Zurückführen läßt sich dies auf die häufige Anwesenheit der exempierten Mönche in Rom, wo die wenig von weltlichen Herrschern eingeschränkten Mönche nun einen Papst vorfanden, der als geistliches Oberhaupt seiner Kirche keineswegs frei von derartigen Zwängen

²<http://www.benediktiner.de/regula/>

³Benedikt von Aniane (* vor 750 in Südfrankreich, Taufname: Witiza; † 11. Februar 821 in Kornelimünster bei Aachen)

war. Namentlich die Wahl und Einsetzung des Pontifex fand sich beinahe vollständig in der Hand des römischen Stadtadels. Andere außerkirchliche Einflüsse kamen hinzu. Der Kampf gegen diese Einflußfaktoren, gegen Simonie und Nikolaitismus, wiederum klerikalisierte die einst monastisch geprägte Reform. Unter v.a. der Mitwirkung von Humbert von Silva Candida, Anselm von Lucca und Hildebrand⁴ beeinflusste so die Cluniazensische Reform als Klosterreform die Gregorianische Reform als Kirchenreform.

Ähnliche Bestrebungen finden sich an anderen Orten. Der Lothringischen Reform beispielsweise fehlte lediglich die Einforderung päpstlicher Unabhängigkeit. Nach Deutschland drang die Reformbewegung erst später, da sich im alten benediktinischen Mönchtum (vor allem in der Abtei St. Gallen) hiergegen viel Widerstand gebildet hatte. Eine Fortsetzung fand sich dann in der sog. Hanauer Reform.

1.4 Zeitliste

- 805 Normannen verwüsten Autun erneut
- im 9. Jh. Langobarden (Arianer), Sarazenen, Normannen als dauernde Plage
- 841 Karl der Kahle schlägt seinen Bruder Lothar in Fontanet (Puisaye)
- 842 Straßburger Eide , älteste Dokumente sowohl altfranzösischer, wie auch altdeutscher Sprache
- 843 (Teilungs-) Vertrag von Verdun
- 858 Gründung eines Kloster in St-Père-sous-Vézelay
- 870 (Teilungs-) Vertrag von Meersen
- 876 – 921 Richard der Richter, Justicius, le justicier, Begründer des 'heutigen' Burgund siegte 898 bei Argenteuil und 911 vor Chartres gegen die Normannen wird ab 910 – 920 bereits 'comes et dux' oder 'piissimus dux', der allerfrömmste Herzog genannt
- 879 Boso von Vienne wird König von (Süd-) Burgund
- 888 Begründung eines ostburgundischen Königreiches durch den Welfen Markgraf Rudolf I.

⁴Gregor VII., eigentlich Hildebrand von Soana (* um 1020 in Sovana; † 25. Mai 1085 in Salerno) war Papst vom 22. April 1073 bis 1085. Wegen seiner Bedeutung für die Kirchenreform gilt er als einer der bedeutendsten Päpste überhaupt. Dennoch war und ist er nicht unumstritten. Petrus Damiani, obwohl ein Mitstreiter, nannte ihn durchaus anerkennend "Heiliger Satan", SZuchtrute Gottesünd "Höllensbrand", verglich ihn mit dem Tiger, Löwe und dem reißenden Wolf und hielt Widerstand gegen ihn für zwecklos.

- 890er die Ungarn (Magyaren) besiedeln das Gebiet des heutigen Ungarns
- 910 Gründung des Klosters Cluny durch Wilhelm von Aquitanien.
Der erste Abt ist Berno bis 927.
- 910 – 927 Bau von Cluny I
- 911 die Wikinger – 'Normannen' – erhalten die Normandie als Lehen
- 911 – 918 Konrad I. König von Ostfranken (906 Herzog von Franken)
- Anfang 10. Jh. mehrere Raubzüge der Ungarn (bis nach Bordeaux und Spanien)
- 931 verheerender Einfall der Ungarn
Cluny wurde verschont
(zu abgelegen von den Hauptstraßen? den Ungarn noch zu unbekannt?)
- 933 das südburgundsische-provenzalische Reich Bosos schließt sich an das
Königreich (Ost-) Burgund an
- 937 unter König Konrad dem Friedfertigen gerät (Ost-) Burgund unter den
beherrschenden Einfluß Kaiser Ottos des Großen
- 950 – 982 Bau von Cluny II
- 955 10.08. Schlacht auf dem Lechfeld. Endgültiger Sieg gegen die Ungarn.
Diese geben ihre Raubzüge auf und werden in der Donau-Theiß-Ebene
seßhaft.
- 954 – 1049 Odilo Abt von Cluny
- 981 – 994 Bau von Cluny II; hatte großen Einfluß auf den deutschen Kirchenbau
im 11. Jahrhundert
- 998 Cluny wird exemt
- 1031 – 1361 Regierung der Kapetinger-Herzöge.
Ausstrahlung der Ordenszentren Cluny, Cîteaux, Clairvaux.
Entwicklung des Feudalaldels.
- 1046 Synode zur Cluniazensischen Kirchenreform in **Speyer**
- 1049 – 1109 Hugo der Große, Abt von Cluny
- 1061 Weihe des Kaiserdomes in Speyer
- 1066 Wilhelm der Eroberer gewinnt England

1 Die Geschichte Clunys

1076 Bedrängt durch Heinrich IV. beschließen die deutschen Bischöfe auf einer Synode in **Worms**, Gregor VII. nicht mehr als Papst anzuerkennen. Heinrich IV. fordert den Papst schriftlich zum Rücktritt auf. Daraufhin belegt Gregor VII. den deutschen König mit dem Bann, d. h. der König ist aus der Kirche ausgeschlossen, alle ihm gegenüber geleisteten Treue-Eide sind nichtig.

1077 Um die Lösung vom Bann zu erlangen, zieht Heinrich IV. von **Speyer** nach Canossa. In seiner Begleitung, als sein Fürsprecher, ist der Abt Hugo von Cluny. Vor allem durch dessen Vermittlung wird er am 28.01. durch Papst Gregor VII. vom Bann befreit; kehrt als König nach Deutschland zurück. Im Kampf gegen die treulosen Fürsten und den Gegenkönig stellt er seine Macht wieder her.

1082 – 1106 Speyer II

1088 – 1130 Bau von Cluny III unter Abt Hugo erbaut,
nach der Revolution 1789 – 1823 zerstört

1090 Privileg Kaiser Heinrich IV. für die Juden in **Speyer**.
Die daraufhin erfolgende Ansiedlung von Juden soll maßgeblich zum wirtschaftlichen Aufschwung Speyers beigetragen haben.

1090 – 1153 Bernhard von Clairvaux

Der Erste Kreuzzug war ein christlicher Kriegszug zur Rückeroberung Palästinas von den Moslems, zu dem Papst Urban II. im Jahre 1095 aufrief. Er begann im darauf folgenden Jahr und endete 1099 mit der Einnahme Jerusalems durch ein Kreuzritterheer.

Vom 18. bis 28. November 1095 fand unter Vorsitz von Papst Urban II. eine Synode in der Kathedrale der französischen Stadt Clermont statt.

Als der Papst am 27. November 1095 vor die erwartungsvolle Menge trat, hielt er eine stark dramatisierende Rede von den Leiden der Christenheit im Osten und der Notwendigkeit der Befreiung der heiligen Stätten, die Chronisten zufolge, die abweichende Fassungen vom Wortlaut überlieferten, von der Menge begeistert aufgenommen wurde. Angeblich wurde bereits zu diesem Zeitpunkt das spätere Motto der Kreuzzüge – Deus lo vult! ('Gott will es!') – geprägt. Adhemar de Monteil, Bischof von Le Puy, der später zum Führer des Zugs ernannt wurde, kniete in einem zuvor besprochenen Auftritt unmittelbar nach dem Ende der Rede vor Urban II. nieder und bat als erster um die Erlaubnis, ziehen zu dürfen. Viele andere sollen sich ihm angeschlossen haben. Danach hielt Papst Urban II. noch in Tours und Rouen Synoden ab, die den Aufruf verbreiteten.

- 1095 wohl auf dem Weg nach Clermont segnet Papst Urban II. die Altäre von Cluny III
- 1097 1. Kreuzzug
- 1098 Gründung des Klosters von Cîteaux durch Abt Robert von Molesme
- 1113 Bernhard von Fontaine tritt in das Kloster Cîteaux ein
- 1115 Bernhard gründet von Cîteaux aus das Kloster Clairvaux, er wird hier Abt
- 1122 – 1156 Petrus Venerabilis Abt von Cluny
- 1130 Fertigstellung der beiden Querschiffe von Cluny III
- 1141 Konzil in Sens: Peter Abaelard wird der Häresie angeklagt und verurteilt. Hier tat sich Bernhard von Clairvaux besonders 'rühmlich' hervor.
- 1146 **Speyer:** Eindringliche Predigt Bernhards von Clairvaux vor König Konrad III. als Aufforderung zum 2. Kreuzzug. Im Mai 1147 erfolgte der Aufbruch Konrads III. in Regensburg, während der französische König Ludwig VII. wenige Wochen später von Paris aus aufbrach.
- Ostern 1146 ruft **Bernhard von Clairvaux** auf Geheiß Papst Eugens III. vor einer riesigen Menschenmenge, die die Kirche nicht fassen kann und sich daher auf dem Hang südlich der Kirche versammelt hat, im Beisein von König Ludwig VII., der Königin Eleonore von Aquitanien und der Großen des Reiches zum **Zweiten Kreuzzug** auf.
- 1147 2. Kreuzzug auf (1147 - 49)
- Der Zweite Kreuzzug war ein von der Kirche geförderter Kriegszug zur Entlastung der Kreuzfahrerstaaten, der durch den Verlust der Grafschaft Edessa im Jahre 1144 veranlaßt wurde. Er begann 1147 und endete nach mehreren Niederlagen der Kreuzfahrer im Jahre 1149 ergebnislos.
- 1157 Friedrich I. Barbarossa hält in Besançon einen großen Reichstag ab
- 1162 Zusammenkunft Kaiser Friedrich Barbarossas mit dem französischen König Ludwig VII. bei St-Jean-de-Losne
- 1189 3. Kreuzzug
- Der Dritte Kreuzzug (1189-1192) war ein von der Kirche geförderter Kriegszug zur Rückeroberung Jerusalems von Sultan Saladin. Der Kreuzzug wurde von Philipp II. von Frankreich, Richard I. von England und Kaiser Friedrich I. angeführt und erreichte lediglich die Eroberung der Stadt Akkon durch die Kreuzfahrer. Kaiser Friedrich I. kam im Verlauf des Kreuzzuges ums Leben.

1 Die Geschichte Clunys

1192 – 1218 Odo III. Herzog von (West-) Burgund

1202 4. Kreuzzug

Der Vierte Kreuzzug, der von 1202 bis 1204 unter Beteiligung hauptsächlich französischer Ritter und der Republik Venedig stattfand, hatte ursprünglich die Eroberung Ägyptens zum Ziel. Trotz heftiger Einwände des Papstes und gänzlich zuwider dem Kreuzzugsgedanken wurde stattdessen das christliche Konstantinopel eingenommen und geplündert. Das Ereignis vertiefte die sich ohnehin bereits abzeichnende Spaltung von griechischem Osten und lateinischem Westen um ein Vielfaches.

1229 – 1272 Hugo IV. Herzog von (West-) Burgund

1239 König Ludwig IX., der Heilige⁵, erwirbt durch Kauf die Grafschaft Mâcon für die französische Krondomäne

1265 die Magdalena-Reliquien werden vom Legaten des Papstes neuerlich anerkannt

1297 die Magdalena-Reliquien werden Saint-Maximin in der Provence zuerkannt

1322 die Freigrafschaft Burgund (Franche-Comté) kommt an das Herzogtum und in einer verwickelten Erbfolge schließlich an Flandern

1349 die Dauphiné gelangt durch Kauf an die französische Krone
Sie dient seitdem als Ausstattung des Thronfolgers, der daher seitdem den Titel 'Dauphin' trägt

1.5 Cluny

So bedeutend wie Cluny im Mittelalter war, das Wunder des Abendlandes, Zentrum der Christenheit, so bedeutend wie Rom, die Äbte des Klosters manchmal mächtiger als der Papst; selbstbewußt sagten die Cluniazenser von sich selbst: *'Roma secundo vocor'*, *'Ein zweites Rom werde ich genannt'*, was zumindest Selbstbewußtsein, wenn nicht Arroganz zeigt.

Heute ist Cluny ein kleiner Ort mit 5000 Einwohnern und wenigen sichtbaren Sehenswürdigkeiten. Von der über 400 Jahre – bis zum Bau des Petersdoms – mit einer Länge von 187 m größten Kirche der Christenheit, blieb in der Revolution wenig übrig, erst in der bürgerlich-kapitalistischen Phase jener Revolution ließ ein Grundstücksmakler sie Stein für Stein abtragen um seine Geschäfte zu machen. Warum nicht, selbst Gottes Wege sind schließlich unergründlich. Übrig ist nur noch das rechte Querhaus mit dem Hauptglockenturm.

⁵(★25. April 1214 in Poissy; † 25. August 1270 in Tunis) war von 1226 bis 1270 König von Frankreich

Cluny, das Licht der Welt. Deutliches Beispiel dafür war eben Cluny III, jene riesige Kirche, über die der Frühkapitalismus so leicht hinwegging. Die Äbte wurden Päpste, Berater von Königen und Kaisern, begründeten den Ruhm der Benediktiner als Lehrer und Wissenschaftler des Abendlandes und waren bestimmt auch nicht unschuldig an der unmäßigen Prachtentfaltung der Avignonener Päpste und der Kirche überhaupt im Ausklang des Mittelalters.

Aber gerade diese Prachtentfaltung war wohl nicht unschuldig am Niedergang Clunys, nicht nur große Teile der Franziskaner stritten gegen diesen zur Schau gestellten Reichtum der Kirche, auch manchem Benediktiner wurde es zuviel, und die zisterziensische Abspaltung gewann gerade durch den Benediktiner Bernhard von Clairvaux, der auch Fontenay gründete, zunehmend an Einfluß. Sie propagierte ein bescheideneres und kontemplativeres Mönchsleben, Fontenay erlitt aber in der Revolution ein ähnlich profanes, wenn auch nicht ganz so zerstörerisches Schicksal wie Cluny.

1.6 heilige Äbte

- 910 – 927 Berno von Baume, ausgesucht wegen seiner reformerischen Aktivitäten
- 927 – 942 **Odo von Cluny**, ihm gelang es, den Reformen Gestalt zu verleihen und sie zu fixieren (Collationes)
- 942 – 964 (948) Aymardus, Aymardus erblindete im Alter, was er nie richtig verkräften konnte. Er kümmerte sich mehr um die internen Belange
- 964 – 994 **Maiolus** war ab 954 Koadjutor von Aymardus.
- 994 – 1049 **Odilo von Cluny**, der Organisator, auf ihn geht 'Allerseelen' als Feiertag zurück
Er war Berater und Beichtvater von Päpsten (9 mal in Rom) Kaisern (HRR) und Königen (Frankreich), des Herzogs von Burgund, Beichtvater der Kaiserin Adelheid – ohne sich jemals aufzudrängen – immer verstand er es, den Reichtum und den Besitz Clunys dabei zu mehren.
- 1049 – 1109 **Hugo**, der 'Erbauer' von Cluny III
Er brachte das spanische Ordenswesen wieder zum römischen Ritus. Er verhalf den spanischen Königen – dank seines Einflusses beim französischen Adel und bei den Pilgern – in der Reconquista zum vollen Durchbruch.
Nach der Eroberung Toledos (25. Mai 1085) erhielt er von ihnen einen Teil des erbeuteten arabischen Goldschatzes und jährlich 200 Unzen Gold für die Abtei.
Damit konnte er großzügig bauen und den "Gottesstaat" vollenden.
Er starb am 28.04.1109

1 Die Geschichte Clunys

- 1109 – 1122 Pontius von Melgueil
- 1122 Hugo II. (drei Monate)
- 1122 – 1156 **Pierre le Vénérable, Petrus Venerabilis, der Verehrungswürdige:**

Er schrieb viele "heilige" und vor allem wichtige Bücher:

1. Tractatus adversus judaeorum inveteram duritiem:

in dem er den Nachweis führte, daß Juden "Esel", "Stuten" und "rohe Bestien" seien: "Der Jude hört und versteht nicht. . . . Ich hole das gewaltige Tier aus seinem Versteck heraus und gebe es dem Gespött der Welt preis."

2. Tractatus adversus Mohammedanes:

"Es handelt sich um eine große Sache, um die größte von allen: zu verhindern, daß Heiliges in die Zähne von Hunden gerät, daß es beschmutzt wird durch Verbrecher."

in weiteren Philippika legte er sich mit den Burgbewohnern von Berzé und Brancion an: Für ihn waren sie nichts als "Räuber" und "Plünderer".

Selbst wenn diese Einschätzung nicht völlig falsch war, so rief doch jemand "Haltet den Dieb", um von sich als dem eigentlich Schuldigen, abzulenken.

- 1747 – 1757 Frédéric Jérôme de La Rochefoucauld

1.7 die Kirche von Cluny

- 910 – 927 Cluny I: noch relativ bescheiden
- 948 – 982 Cluny II: der Bau der Abteikirche von hatte großen Einfluß auf den deutschen Kirchenbau im 11. Jahrhundert
- 1088 – 1130 Cluny III: unter Abt Hugo erbaut, an Bauvolumen das **10-fache von Cluny II**, nach der Revolution 1789-1823 zerstört.

Die Steine zum Bau – zumindest für Cluny II und Cluny III – kamen aus Préty, südlich von Tournus. Wir sollten einen Blick auf diesen Steinbruch auf keinen Fall auslassen; zumindest einen aus der Ferne.

Die virtuelle 3-D Rekonstruktion von Cluny III durch die TH Darmstadt 1990, ist leider nicht online verfügbar (Copyright angeblich bei Sony), sondern nur Zeitungsartikel darüber. <http://www.cad.architektur.tu-darmstadt.de>
Helmut sieht keine Möglichkeit uns das zugänglich zu machen! Sollen wir das so hinnehmen?

1095 weihet Papst Urban II. die Altäre des Chores
um 1100 sind die beiden Querschiffe fertig
kurz vor seinem Tod (28.4.1109) durfte der bedeutende Abt den gewölbten
Altarraum und seine einmalige Ausmalung in Augenschein nehmen.

Cluny III war bis zum Neubau von Sankt-Peter im Vatikan der größte Kir-
chenbau der Christenheit mit einem fünfschiffigem Langhaus und zwei Quer-
schiffen, von denen heute nur noch das große Südquerhaus teilweise erhalten
ist, da der Kirchenbau einem Abrissunternehmen verkauft wurde.

zeitgleiche andere wichtige Kirchenbauten

Speyer

- 1030 – 1065 Speyer I, also in Kenntnis von Cluny II
- 1082 – 1106 Speyer II
Hier war zumindest der Plan von Speyer II bei der Planung von
Cluny III bekannt.

in Burgund

- 858 Gründung eines Kloster in St-Père-sous-Vézelay
878 Weihe einer Vorläuferkirche der Ste-Madelaine in Vézelay
979 Weihe der Krypta St-Philibert in Tournus
1007 Weihe der Kirche St-Philibert in Tournus
1098 Gründung des Klosters von Cîteaux durch Abt Robert von Molesme
1130 Weihe der Kirche St-Lazare in Autun durch den (aus Rom geflohenen
Gegen-) Papst Innozenz II. (15. Jh. Kirche wird erweitert und erneuert)
1140 Fertigstellung des Langhauses in Vézelay
1146 Translation der Gebeine des Heiligen Lazarus in die neue Kirche St-
Lazare in Autun
1147 Vollendung des Klosters Fontenay und Weihe durch Papst Eugen III.

1135 Fertigstellung unter Abt Petrus Venerabilis

1225 erst wird (wegen Geldmangels ?) der Narthex fertiggestellt.

In der Folge der französischen Revolution wurde die Abtei aufgehoben.
Die Kirche verfiel und wurde unter Napoleon als Steinbruch für den Bau des
'Haras National' (Pferdezucht) in Cluny genutzt.

Die eigentlichen Klostergebäude dienen heute als Berufsschule.

1.8 Die Geschichte Clunys

Am 11. 09. 910 hatte der Herzog Wilhelm I. von Aquitanien einen alten fränkischen Gutshof, der im Besitz der Familie Karls des Großen gewesen war, jetzt ,zu seinen Allodialgütern als Graf von Mâcon gehörte, mit allem zugehörigen Besitz (= Sklaven), dem Abt Berno von Baume für ein neues reformiertes Kloster gestiftet.

Dabei verzichtete Herzog Wilhelm auf jede Gewalt über das Kloster und schloß jegliche Einmischung weltlicher oder geistlicher Gewalt in die internen Angelegenheiten des Klosters aus (Exemption⁶ und Immunität⁷). Insbesondere wurde auf die wirtschaftliche Nutzung verzichtet. Das Kloster selbst wurde unter den direkten Schutz des Papstes gestellt. Für die Verhältnisse des 10. Jahrhunderts war dies eine Neuerung. Wilhelm ernannte lediglich den ersten Abt Berno und erlaubte dem Konvent danach eine freie Abtswahl. Diese beiden Kriterien, Exemption und freie Abtswahl, trugen wesentlich zur Entfaltung Clunys bei

Das 910 gegründete Benediktinerkloster (Abtei von Cluny) war Anfang des 10. Jhs. Ausgangs- und Mittelpunkt der cluniazensischen Reform. Die Abtei verdankt ihren weitreichenden Einfluß der strengen Beobachtung benediktinischer Ordensregeln von mehr als 1.000 Klöstern (über 20.000 Mönche!). Von 927 bis 1157 wurde Cluny von fünf einflußreichen Äbten regiert, die zugleich Freunde und Ratgeber von Kaisern, Königen, Fürsten und Päpsten waren. Darauf fußte der einmalige Status der Abtei, die direkt dem Papst unterstellt war. Viele andere Klöster fragten die Äbte von Cluny um Rat und schlossen sich ihm an. Diese Klöster hatten keinen Abt mehr, sondern einen Prior, der vom Abt von Cluny bestimmt wurde. Die Zugehörigkeit zu Cluny brachte Privilegien und Hochachtung mit sich (Sicherheit vor Übergriffen der Bischöfe und weltlicher Herren, weniger Belastungen durch das Feudalsystem).

Besonders der zweite Bau der Abteikirche von 981 hatte großen Einfluß auf den deutschen Kirchenbau im 11. Jh. Charakteristisch für alle Bauten dieser anfänglichen cluniazensischen Reform war – der theologischen Absicht entsprechend – eine klare Überschaubarkeit der Grundrisse, Flächenhaftigkeit der Wände, kein Westchor, keine Krypten, kein Gewölbebau und die Beschränkung des plastischen Schmuckes. Für Deutschland ist diese Bauschule von Cluny II übrigens insofern von Bedeutung, als sie vor allem in Hirsau aufgenommen wurde, dort eine eigene Bauschule entwickelte und nach Sachsen und

⁶Unter Exemption (lateinisch für 'Ausgliederung', teilweise auch Exemption benannt) versteht man in der katholischen Kirche die in der Vergangenheit möglich gewesene und oft umstrittene Ausgliederung bestimmter Personen oder Institutionen aus der kirchenrechtlichen Zuständigkeit eigentlich vorgesetzter kirchlicher Amtsträger und ihre Unterstellung unter eine höhere Obrigkeit.

⁷in der Kirchengeschichte (vgl. Immunität (Kirche)): die Befreiung kirchlicher Personen und Güter von weltlichen Diensten und Abgaben die Zugriffsbeschränkung weltlichen Rechts auf kirchliche Besitztümer oder Orte, siehe auch Asylrecht (Kirchenasyl)

Thüringen ausstrahlte. Das bedeutendste Beispiel dieser Gattung ist Alpirsbach in Baden-Württemberg.

Cluny II ist für den späteren Bau von Cluny III in einer Hinsicht besonders wichtig gewesen. Es hat nämlich die vergrößerte Choranlage eingeführt. Durch eine Änderung der Liturgie hatte damals die Heiligenverehrung stark zugenommen. Und da jeder Priester täglich eine Messe lesen mußte und die Zahl der Priester und die der zu verehrenden Heiligen stieg, mußte der Teil der Kirche, der der Priesterschaft vorbehalten war, also der Chor, ausgedehnt werden. Diese privaten Messen waren insofern für das Kloster wichtig, als sie gekaufte Messen, Votivmessen waren, welche begüterte Außenstehende für ihr Seelenheil im Kloster gegen Geld verrichten ließen und dadurch beträchtliche Einnahmen für die Abtei erbrachten.

Der Orden der Cluniazenser hat sich vor allem um die Organisation des Pilgerwesens gekümmert und hat entlang der vier großen Pilgerwege in Frankreich Kirchen gebaut, die noch heute gemeinsame Merkmale haben. Eine solche Einrichtung war dringend nötig. *„Im abendländischen Mittelalter, als es keine kommerziellen Gasthäuser mehr gab, wurden die Klöster hingegen oft geradezu Anlaufstellen der Reisenden. Vermögende machten dem Kloster gelegentlich eine Schenkung, um sich damit einen versorgten ‚Lebensabend‘ zu erkaufen, im Kloster (wie in einem Gasthaus) leben zu können, sowie ernährt und bekleidet zu werden. Die Armenspeisungen aber konnten Ausmaße annehmen, daß Klöstergemeinschaften darüber regelrecht verarmten. Sie waren deshalb auf ständige Stiftungen angewiesen.“*⁸

Der dritte Bau (1088 unter Abt Hugo erbaut, nach der Revolution 1789 – 1823 zerstört), war bis zum Neubau von Sankt-Peter im Vatikan der größte Kirchenbau der Christenheit mit einem fünfschiffigem Langhaus und zwei Querschiffen, von denen heute nur noch das große Südquerhaus teilweise erhalten ist, da der Kirchenbau einem Abrissunternehmen verkauft wurde. Ihre Entwicklung verdankt die Abtei in besonderer Form den ersten 6 Äbten, die für eine stetige Erweiterung der Abtei sorgten. Das Innere der Kirche war von einer Steilheit, die alle bisherigen Kirchenbauten des Abendlandes übertraf. Hier hatte wahrscheinlich zum ersten Mal ein großes Mittelschiff eine Spitztonne als Gewölbe – mit einer Spannweite von 12 Metern und einer Höhe von knapp 30 Metern. Wegen ihres häufigen Auftretens in dieser Region wird diese Gewölbeform einer leichten Spitztonne über schweren Quergurten „burgundische Spitztonne“ genannt.

Cluny besaß drei große Fenster in jedem Wandabschnitt des Obergadens, eine technische Kühnheit, die noch während der Bauausführung 1125 zum Einsturz der Gewölbetonne führte. Daraus zog man später die Konsequenzen. Der Architekt der Kathedrale von Autun ließ pro Joch nur noch ein Fenster zu.

Der dritte Bau schließlich, Cluny III ab 1088, überbot mit seiner Gesamtlänge von 187 Metern sogar noch den Dom zu Speyer, der das gewaltigste Bauun-

⁸Gerd Althoff, Hans-Werner Goetz, Ernst Schubert: Menschen im Schatten der Kathedrale. Darmstadt / WBG 1998, S. 156

ternehmen des damaligen Europa war und der einige Jahre zuvor begonnen wurde (**Speyer II kurz vor 1082 begonnen - bis 1106**).

Der Vollständigkeit halber muß man in diesem Zusammenhang - als dritten Bau neben Cluny und Speyer - die Kathedrale von Durham in England noch erwähnen, die 1093 begonnen wurde und als erste Kirche der Kunstgeschichte ein Kreuzrippengewölbe im Hauptschiff hatte. Mit den technischen Neuerungen von Speyer II vor 1082, Cluny III ab 1088 und Durham 1093 beginnt der hochromanische Stil.

Die Gesamtanlage von Cluny III, die Proportionierung der Bauteile, die Gliederung der Aufrisse und die Einzelformen waren von der gleicher Großartigkeit, vom gleichen höchstem künstlerischen Anspruch geformt. Es sind einige Kapitelle erhalten geblieben, die sich im eigenen Museum befinden. Das alles war nicht der Ausdruck asketisch-mönchischer Gesinnung wie Cluny II, sondern ein architektonisches Dokument von Macht und Geltung.

Ausgerechnet hier wurde eine solche Großartigkeit in der Architektur erreicht, wo einstmals die Erneuerung des Benediktinertums, die asketische Kirchenreform des 11. Jh. begonnen wurde und die den Machtaufstieg des Papsttums begründet hat. So änderten sich die Zeiten. Askese ist – in historischen Dimensionen – fast immer nur etwas für kurze Zeit. Dieses Problem durchzieht die ganze Geschichte des Mönchtums von Anfang an. Cluny III und der zeitgleiche Dom zu Speyer gaben der mittelalterlichen Architektur ganz neue Maßstäbe. Besonders die Ostanlage des Kirchenbaus erfuhr hier eine beispiellos reiche und differenzierte Durchgestaltung.

Die Gruppierung von Türmen hatte mit den karolingischen Westwerken begonnen. Im Turmgedanken hatte der europäische Norden seinen entscheidenden Beitrag zum christlichen Kirchenbau gegeben und hatte damit gegenüber der altchristlichen und byzantinischen Baukunst des Südens straffe Akzente am Außenbau gesetzt.

In Cluny konzentrierte sich der Turmreichtum auf den Ostteil, den Mönchschor, wobei die Vieltürmigkeit in Verbindung stand mit der komplizierten Grundrißgestalt des Chores, mit zwei Querhäusern, einem Langchor, einer Hauptapsis, einem Chorumgang und abschließend einem Kapellenkranz. Über der Vierung kulminierte die ganze Ostanlage in einem mächtigen viereckigen Turm, der mit seinen beiden hohen gegliederten Geschossen alles überragte. Alle diese Bauteile standen in festem, sorgfältig durchdachtem Bezug zueinander. Dieses Schema wurde bei den folgenden Kathedralen aufgegriffen. Das Vorbild liegt hier, auch wenn es nicht mehr existiert.

Im Zentrum des klösterlichen Lebens in Cluny III stand die Liturgie, die mit prächtigen, prunkvollen Prozessionen, mit Gesang, kostbarem Altargerät und würdiger Feierlichkeit endlos ausgestaltet wurde. *”Um das Jahr 1050 war das Leben in Cluny mit einem Grad liturgischer Prachtentfaltung verbunden, wie*

*er vorher nicht und nachher nie wieder erreicht wurde. Man schätzt, daß an normalen Wochentagen die Mönche mehr als acht Stunden, die privaten Gebete noch ausgenommen, in der Kirche verbrachten.”*⁹

Im cluniazensischen Denken läßt sich ein fast manisches Streben nach zyklischer Wiederkehr feststellen, nach ständiger Wiederholung desselben. Zur Zeit der höchsten Blüte des Klosters lösten sich im Chor der gewaltigen Kirche die Mönche gruppenweise ab im Chorgebet, das nicht die geringste Unterbrechung erleiden durfte. Nicht umsonst heißt dieser Bauteil auch danach: "Chor" kommt von griechisch *choros*. Damit bezeichneten die alten Griechen einen Tanzplatz für den Reigen sowie den Tanz selbst, den Begleitgesang und die Gemeinschaft der Sänger. Im Mittelalter, das den Begriff übernahm, war mit dem Begriff "Chor" der Gebetsplatz der Mönche in der Kirche gemeint.

Das Reden sollte möglichst eingeschränkt werden. Als Verständigung diente stattdessen ein kompliziertes Zeichensystem. Jedes Kloster hatte seinen eigenen Zeichencode. In Cluny verfügten die Mönche über nicht weniger als 22 verschiedene Stellungen der Finger, um Kleidungsstücke zu bezeichnen, 35 für die Nahrung, wobei es sogar möglich war, die verschiedenen Brotsorten anzuzeigen.

Auch die praktizierte Musik spielte eine große Rolle, nicht nur als musikalische Maßsysteme in der Architektur. Der große östliche Bauteil jeder Kirchenanlage heißt nicht umsonst "Chor". Und die Einführung der schwierig zu bauenden steinernen Gewölbe statt einer Holzdecke kann auch damit zusammenhängen, *"daß unter einem solchen Gewölbe der sakrale Gesang weit mächtiger und voller klingt"*¹⁰

Zwischen 1928 und 1950 wurde von K. J. Conant, der kein Archäologe war, der cluniazensische Komplex ausgegraben und unter Zuhilfenahme anderer, noch existierender, burgundischer Kirchen, wie Paray-le-Monial, rekonstruiert. Seine zeichnerisch anspruchsvollen Darstellungen sind allerdings historisch betrachtet umstritten, da seine Methodik unzureichend war. So ging Conant davon aus, daß weitere, dem cluniazensischen Orden angehörende Kirchen architektonisch nach dem Vorbild der Kirche von Cluny errichtet worden seien und rekonstruiert Cluny danach. Auch die von ihm zu Hilfe genommenen historischen Stiche und überlieferten Beschreibungen bieten keine ausreichende Grundlage.

Aber wir haben ja seit 1990 die virtuelle Rekonstruktion der TH Darmstadt, die wissenschaftlichen Ansprüchen sicherlich genügt.

⁹Knowles, David: Geschichte des christlichen Mönchtums. Benediktiner, Zisterzienser, Kartäuser [1969]. München 1969, S. 54

¹⁰Oursel, Raymond / Stierlin, Henri (Hrsg.): Romanik (= Architektur der Welt, Bd. 15), S. 59

2 Abt Berno von Baume

2.1 Berno von Baume

Berno von Baume (frz. Bernon de Baume)

(* um 850 in Burgund; † 13. Januar 927 in Cluny) war der erste Abt von Cluny.

Er war Mönch in Saint-Martin d'Autun¹, dann in Baume-les-Messieurs.

Auf Grundbesitz seiner Familie gründete er 890 das Kloster Gigny, das er sofort dem Papst unterstellte.

Wilhelm I., Herzog von Aquitanien, **Graf von Mâcon**, vertraute ihm die Gründung eines Klosters unter den gleichen Bedingungen an: die Abtei von Cluny.

Berno verzichtete jedoch darauf, eine neue monastische Regel zu erstellen, sondern übernahm die von Benedikt von Nursia in der Form des Benedikt von Aniane. Er realisierte jedoch einen Zusammenschluß von bislang unabhängigen Klöstern (u.a. Déols, Marsay und Souvigny), aus denen unter seinem Nachfolger Odo von Cluny das cluniazensische Imperium entwickelt wurde.

925 trat er als Abt von Cluny zurück.

2.2 Baume-les-Messieurs

Baume-les-Messieurs ist ein französisches Dorf im Département Jura in der Region Franche-Comté. Es zählt zu den schönsten Dörfern Frankreichs.

Baume-les-Messieurs liegt, umgeben von gut hundert Meter hohen Felswänden, im runden Talkessel Cirque de Baume auf einer durchschnittlichen Höhe von 330 m ü. M. Es umfaßt eine Fläche von 1 309 ha und wird von knapp 200 Einwohnern bewohnt. Im Talkessel entspringt die Seille, ein Nebenfluß der Saône.

In Baume-les-Messieurs liegt die Benediktinerabtei Saint-Pierre, die 909 gegründet wurde. Sie ersetzte das Kloster Baume-les-Moines, das im 6. Jahrhundert vom irischen Mönch Kolumban von Luxeuil gegründet worden war. Nachdem das Kloster von den Sarazenen und den Normannen verwüstet worden war, wurde es von Abbé Bernon (= Berno von Baume) wieder aufgebaut. Er verließ Baume-les-Messieurs 910 und wurde Gründungsabt von Cluny.

¹hier war die Brunhilde aus dem Nibelungenlied begraben

3 Abt Odo

3.1 Kirchengeschichtliche Zeitumstände

Kriegerische Einfälle der Sarazenen im Süden und Raubzüge der Wikinger im Norden Europas ließen kirchliche Einrichtungen nicht ungeschoren. Jahrzehntelanger Mangel und Not führten auch zu einem moralischen und geistigen Tiefstand der Klöster – ihre Verweltlichung drohte. Die ganz Europa beeinflussende cluniazensische Bewegung hatte starke Ausstrahlungen auf die Politik: Viele Päpste und Bischöfe verbreiteten den auf Odo von Cluny basierenden Reformgedanken, der bis zum Investiturstreit eine bedeutende Rolle in der aufkeimenden Auseinandersetzung zwischen päpstlicher und kaiserlicher Macht spielen sollte.

was bleibt

Odo fand neben den Ordenspflichten Gefallen an der Musik, er komponierte Choräle und verfaßte musiktheoretische Schriften, darunter den *Dialogus de musica*, in dem er die **heute gebräuchlichen Tonbuchstaben einführt**e als Namen der Töne des diatonischen Tonsystems von Euklid, das er über Boethius kannte.

Gedenktag

Namenstag des Heiligen ist der 18. November. Er ist Schutzpatron der Musiker und wird angerufen im Gebet für Regen und gegen Dürre.

3.2 Odo von Cluny

Odo von Cluny (* um 878 bei Le Mans, † 18. November 942 in Tours) war zweiter Abt (927 – 942) der Benediktinerabtei Cluny und initiierte die cluniazensische Reform der Klöster. Er ist seit 1407 ein Heiliger.

Name bedeutet: der Besitzer des Erbgutes (germanisch - althochdt.)

Leben

Odo stammte aus einer gräflichen Familie. Sein Vater hatte ihn Martin von Tours "geweiht".

Odo wirkte zunächst als Knappe am Hofe Wilhelms (des Frommen) von Aquitanien. Nach seinem Eintritt in den Benediktinerorden studierte er in Tours und Paris. Er wurde nach einem längeren Aufenthalt im Benediktinerkloster Baume-les-Messiers zum Priester geweiht. Nach dem Tod des ersten Abtes Berno übernahm Odo 927 die alleinige Leitung des 910 errichteten und bis dahin von Berno geleiteten Klosters Cluny. Er sorgte für die strenge Einhaltung der Ordensregeln, führte straffe Zucht, Schweigegebot und strengste Askese ein. Odo erreichte gegen Widerstände klösterlicher Würdenträger, jedoch mit Billigung von Adligen und des Heiligen Stuhls, daß zahlreiche Klöster Cluny unterstellt wurden. Damit wuchs der Einfluß der Reformideen.

Er war *„Freund der Könige, Vertrauter der Bischöfe und geschätzt von den Großen“*. Seine Sprache war kraftvoll und sehr anschaulich; sein Umgang mit Menschen geprägt von Freundlichkeit und Sympathie; seine Frömmigkeit lebte aus der Bibel. Sein Ziel war die Reinheit des mönchischen Ideals, vor allem und ganz besonders dem der Armut; damit wollte er die Kirche aus den Wirren und Verfehlungen jener Zeit herausführen. Es gelang ihm, daß schon nach kurzer Zeit 17 Klöster sich den Reformideen anschlossen, die sich zunehmend über ganz Europa ausbreiteten und mit dem Namen Cluny verbunden wurden.

Odo war der zweite Abt in Cluny, aber eigentlich der Begründer des hohen Rufes dieses Klosters, das der Clunyazensische Reformbewegung seinen Namen gab.

Seine besondere Liebe galt der Musik, er komponierte und verfaßte musiktheoretische Schriften.

3.3 aus dem ökumenischen Heiligenlexikon

Clugny wurde eine Zufluchtsstätte vieler aufrichtiger Büsser aus den höchsten Ständen. Selbst Bischöfe, die unter der Last ihres Amtes für ihre eigene Seele fürchteten, legten ihre Würde nieder, um hier gehorsam und unterwürfig zu seyn, statt vorzustehen.

Als der Abt Berno am Sterben lag, befahl er die Wahl eines neuen Abtes und lenkte sie, weil kein Besserer vorhanden war, auf den hl. Odo. Die Brüder mußten Zwang anwenden, aber er wich selbst der Gewalt nicht, bis man ihm mit der Excommunication drohte. Jetzt nahm er die Würde an.

Das Erste, was er that, war die äußere Vollendung des Klosters (coeptum pri-dem perfecit monasterium) und die Erbauung einer großen Kirche zu Ehren der hhl. Apostel Petrus und Paulus. Unter ihm wuchs Clugny's äußere und innere Größe mit Riesenschritten. Könige und Fürsten gingen des hl. Abtes wegen hier ein und aus, um ihn entweder als alten Bekannten wieder zu sehen, oder um sich seine Bekanntschaft zu erwerben. Allen war er ein kluger, gewissenhafter Rathgeber, der stets zur Hand hatte, was jedem nöthig war. Mitunter mußte er wohl sagen: *„Wer den Bauch mit Winden füllt, nährt die wilde*

Lust" und Aehnliches, aber er bediente sich dabei einer ganz außerordentlichen Sanftheit und Liebenswürdigkeit des Ausdrucks und der Gebärden, so daß er auch bei Hochgestellten keinen Anstoß erregte. Er war überhaupt ein sehr erfahrener Seelenarzt, welcher innerlich erst zu heilen anfangt, wenn er äußerlich schon geholfen hatte. Einem Manne, der im Mitleid und in den Werken der Barmherzigkeit sich von keinem Andern übertreffen ließ, schenkte Jeder gern Gehör.

Obwohl das Stift noch im Entstehen war, bekannte er gleichwohl, daß er immer genug Vorrath hatte, sowohl zum Unterhalt der Brüder als auch zum Besten der Armen. Auf einer Reise über die Alpen stieg er einmal vom Pferde, und ließ einen alten Mann, der einen Sack Gemüse trug, aufsitzen, während er, in Demuth den Sack tragend, nebenher zu Fuß ging.

Als er nach Siena kam, wo große Hungersnoth herrschte, ließ er keinen Armen ohne Almosen, und achtete nicht auf die Erinnerung seiner Begleiter, daß Nichts mehr übrig bleibe, um die Reise nach Rom zu vollenden. "Lasset mich," sprach er, "dieß sind die Hausgenossen Gottes, und unsere Mitarbeiter!"

Der Heilige kam dreimal nach Rom; vielleicht trug sich das eben Erzählte zu, als Leo IX. im J. 939 ihn als Vermittler zwischen dem Longobardenkönig Hugo und dem römischen Fürsten Alberich gerufen hatte. Ein anderes Mal kam er nur des Gebetes halber nach Rom; er besuchte mit innigster Andacht, stets zu Fuß gehend, die heiligen Orte zur allgemeinen Erbauung. Ein drittes Mal führte ihn die Reform des Klosters des hl. Paulus außerhalb der Mauern, wo er die Observanz von Clugny einführte, in die Hauptstadt der katholischen Kirche. Die Thätigkeit, welche er in letzterer Beziehung entfaltete, grenzt an's Unglaubliche. Unter den von ihm reformirten Klöstern werden zehn von Mabillon genannt, wahrscheinlich sind es aber nicht alle.

Seine letzte (dritte) Romreise machte er im Jahr 942. Damals hatte er bereits das Vorgefühl des Todes und äußerte: "Ich danke Gott, daß er mir die Strafe für die Sünden, die ich von Jugend auf begangen, bereits in diesem Leben auferlegt hat, mit Ausnahme jener, die ich gegen meinen Abt begangen habe. Nun erwarte ich täglich jenen Tag und bitte Gott ohne Aufhören, daß er mir nichts davon für die Ewigkeit aufbewahre." In dieser Meinung machte er seine letzte Wallfahrt zu den Gräbern der Apostel.

Vorher scheint er sich in Alwardus einen tauglichen Nachfolger bestellt zu haben. Zu Rom erkrankte er am Fieber, betete aber um die Gnade, am Grabe des hl. Martinus, wo er die Jahre seiner Jugend zugebracht und das Stift des hl. Julianus für die Reform von Clugny gewonnen hatte, sterben zu dürfen. Dieses Gebet fand Erhörung. Am vierten Tage der Octavfeier des Martinsfestes, das er in Tours beging, kehrte das Fieber wieder. Er ließ sich mit dem Leibe und Blute Christi versehen, worauf seine Seele im Geleite des hl. Martinus in die himmlischen Freuden einging.

In der St. Julianskirche, die er von Grund auf neu erbaut hatte, erhielt er seine Grabstätte unter dem Altare des hl. Martinus auf der rechten Seite. Im Jahre 1407 fand unter dem Erzbischof Johannes seine Erhebung statt. Die St. Julianskirche behielt von jetzt an nur ein Schienbein, während die übrigen Reliquien auf der Insel Jourdain bei Toulouse aufbewahrt wurden. Außer den genannten Schriften verfaßte der hl. Odo noch einige kleinere.

Folgende Stelle über das hl. Altarssacrament mag hier Platz finden, weil sie ein kräftiges Zeugniß seines Glaubens und seiner Andacht bildet: *„Die Wohlthat des hochheiligen Geheimnisses des Leibes unseres Herrn ist so groß, daß sie alle Wohlthaten, welche Gott den Menschen erwiesen hat, weit überragt. In diesem Geheimnisse besteht das Heil der ganzen Welt. Wenn es unwürdig begangen wird, geschieht deßhalb der göttlichen Majestät täglich die größte Beleidigung. Darüber muß man Schmerz empfinden, und wenn wir es nicht verbessern können, auf jede Weise unsern Schmerz durch Seufzen zu erkennen geben, und dadurch, daß wir Widerspruch erheben, wenigstens bewirken, daß die Stimme Christi uns nicht als Mitschuldige anklage mit den Worten: Ich erwartete, daß Jemand mit mir traure, und es fand sich keiner.“*

4 Abt Maiolus

4.1 Maiolus

Maiolus (* 906 in Valensolle oder Avignon; † 11. Mai 994 in Souvigny¹) war Benediktiner und zwischen 964 und 994 Abt von Cluny.

Andere Schreibweisen seines Namens sind: Majolus, Mayeul und Maïeul.

Zunächst trat er als Archidiakon von Mâcon in Erscheinung. Seit 954 war er Koadjutor des erblindeten Abtes Aymard († 963 ?), der als Nachfolger Odos als dritter Abt der Abtei Cluny vorstand. Nach dem Tode Aymards wurde Maiolus dessen Nachfolger nicht nur als Abt von Cluny, sondern auch als Vorsteher des Klostersverbandes (»Kongregation«). Letzterer dehnte sich unter seiner Leitung noch weiter aus, so daß er beim Tode des Maiolus 37 Klöster zählte. Maiolus reiste viel und reformierte zahlreiche Benediktinerklöster in Frankreich, Deutschland und Italien.

Ab 954 war er Koadjutor von Aymardus (Aymard), des damaligen Abtes von Cluny, welcher erblindet war. Ab 964 (?) trat er die Nachfolge von Aymardus an. Als Abt war er das Haupt der Cluny Bewegung und reformierte zahlreiche Klöster. Er war einer der 6 bedeutenden Äbte von Cluny, die die Abtei zu geistiger und wirtschaftlicher Blüte führten.

4.2 Cluny II

Unter Maiolus wurde 981 – 994 die Klosterkirche Cluny II errichtet. Diese Kirche war eine der bedeutendsten Kirchenbauwerke ihrer Zeit.

4.3 Entführung durch Sarazenen

Anfang 973 wurde Maiolus von den Sarazenen entführt und nach Zahlung eines Lösegeldes wieder freigelassen. Die Vergeltungsaktion, die Graf Wilhelm I. von Provence danach unternahm, führte zur Schlacht von Tourtour² und zur Vertreibung der Sarazenen aus der Provence.

¹située dans le département de l'Allier et la région Auvergne.

²Die Schlacht von Tourtour aus dem Jahr 973 brachte den entscheidenden Sieg des Grafen Wilhelm I. von Provence über die Sarazenen. Die Sarazensen wurden durch ihre Niederlage endgültig aus Südfrankreich vertrieben, und Wilhelm I. erwarb sich durch seinen Sieg den Beinamen der Befreier und den Titel eines Pater patriae.

4.4 Vertrauter und Ratgeber der Herrscher

Er genoß vor allem das Vertrauen der Herrscher, Kaiser Otto I., Kaiserin Adelheid und Kaiser Otto II., die ihn 974 sogar für den päpstlichen Stuhl in Augenschein nahmen. Maiolus starb im Rufe der Heiligkeit.

Sein Gedächtnis wird am 11. Mai, bei den Benediktinern am 29. April, begangen.

5 Abt Odilo

5.1 Odilo

Odilo (* 961 oder 962; † 1. Januar 1049) war der fünfte Abt von Cluny von 992 bis 1048. Odilo wurde 1345 heilig gesprochen, sein Fest ist am 2. Januar.

Odilo stammte aus adligem Hause, der Adelsfamilie Mercour in der Auvergne. 991 trat er in Cluny ein, wo er schnell zum Koadjutor des Abtes Maiolus wird (Mai 993), dessen Nachfolge er am 11. Mai 994 antritt. Odilo kannte fast alle wichtigen Herrscher der Zeit: das sächsische Kaiserhaus (Kaiserin Adelheid, Kaiser Otto III.), die Kaiser Heinrich II., die salischen Herrscher Konrad II. und Heinrich III., die Könige von Frankreich, Ungarn, Navarra und León. Als Abt führte er die Cluniazensische Reform zum Höhepunkt, in seinem Todesjahr gehörten bereits 68 Klöster dem Verband von Cluny an.

Die politischen Anliegen Odilos waren vor allem der **Gottesfriede** (bestimmte heilige Zeiten – zum Beispiel kirchliche Festzeiten – von Kampf und Krieg freizuhalten) und die **Freiheit der Kirche (libertas ecclesiae)**, weg vom Eigenkirchensystem¹. Cluny und seine Filialklöster sollten nur dem Papst unterstehen; Cluny wurde 998 **exemt**, was für die Zeit neu und bahnbrechend war, 38 Klöster waren da bereits filialisiert.

Der **Allerseelentag**, ab 1028/30 für Cluny vorgeschrieben, geht auf ihn zurück.

Im Jahre 1033 wird Odilo nach dem Tode Burchards (22. Juni) zum Erzbischof von Lyon gewählt – er lehnte aus grundsätzlichen Erwägungen das Amt ab.

Er war vor allem ein Mann der Askese und des Gebetes. Bildung und Ausbildung seiner Mönche und Filialklöster waren ihm immer besonders wichtig. Odilo wird das Wort zugeschrieben: Wenn er in die Hölle kommen solle, dann lieber, weil er zu nachsichtig gewesen sei, als wegen Härte und Grausamkeit. Er starb in der Nacht zu Neujahr 1049.

¹Eigenkirchen (lat. *ecclesia propria* oder *propriae haereditatis*) waren im frühen Mittelalter Gotteshäuser (Kirchen, Klöster), die meist Laien (örtlicher Adel, Grafen und Herzöge des Frankenreiches bis hin zum König) auf privatem Grund und Boden errichten ließen. Über die Eigenkirchen bzw. Eigenklöster hatte der Grundherr das Recht der Investitur, das heißt die Ein- und Absetzung der Pfarrer bzw. der Äbte ohne Bewilligung durch den Diözesanbischof.

Seine Gebeine wurden am 21. Juni 1345 durch den Erzbischof von Bourges, Roger le Fort, erhoben, jedoch während der Französischen Revolution auf dem "Altar des Vaterlandes" verbrannt.

Lebensbeschreibungen Odilos sind von seinem Schüler Iotsaldus und von Petrus Damiani erhalten.

5.2 Gottesfrieden

Pax Dei, Gottesfrieden

Der Gottesfrieden (lateinisch **Pax Dei**) in Verbindung mit der Waffenruhe Gottes (**Treuga Dei**) ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von weltlicher und geistlicher Macht im Mittelalter und stellt die Anfänge einer europäischen Friedensbewegung dar. Die Kirche fühlte sich im Mittelalter zunehmend durch die Privatkriege des Adels und seine Übergriffe auf das Kirchengut bedroht und versuchte, durch Anteilnahme an der Friedenswahrung Einfluß auf das politische Leben der damaligen Zeit zu gewinnen, auch im Interesse des weltlichen Wohls der Gläubigen. Die Kirche strebte allerdings damit keine Veränderung der bestehenden Herrschaftsverhältnisse an. Der Gottesfrieden bestand aus Beschlüssen, die beschworen wurden und unter Androhung der Kirchenstrafe (Exkommunikation) verhindern sollten, dass Übergriffe auf Personen, (unbewaffnete Geistliche, Bauern, Händler), Gebäude (Kirchen, Klöster, öffentliche Plätze und Straßen) und Objekte (Vieh) stattfanden.

Treuga Dei, Verbot der Kriegsführung

Die später hinzugekommene **Treuga Dei** verbot die Kriegsführung an verschiedenen Tagen (z.B. Fastenzeiten, hohe Feiertage, bestimmte Wochentage) gegenüber der gesamten Bevölkerung.

Die Wiege des Gottesfriedens war die Auvergne in Frankreich im 10. Jahrhundert. Die alten (vor allem weltlichen) Institutionen konnten im 10. und vor allem 11. Jahrhundert die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nicht mehr garantieren, deshalb war die Bildung von neuen Exekutivorganen für die Kirche notwendig, die diese Aufgabe übernahmen, die so genannten Pax-Milizen. Bekämpft werden sollte der mittlere und niedere Adel, während die Kirche mit dem Hochadel Solidarität übte, da sie bei ihren Friedensbemühungen auf sein Einvernehmen angewiesen war. Der geistliche Friede ist dadurch wiederum zu einem Machtinstrument in der Hand des gesamten Hochadels geworden, der dadurch seine Territorien sicher beherrschen konnte.

Durch die Diözesanmilizen bekam der Gottesfriede in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts noch eine weitere Funktion: Er diente nicht mehr nur der Beschränkung der Privilegien des Adels, sondern die Heere wurden auch gegen

die Störung der innerchristlichen Ordnung eingesetzt und wurden somit zu einem umfassenden Machtinstrument der Landesherren. Ob dies immer mit dem Kirchenrecht zu vereinbaren war, bleibt strittig.

Mit dem Regierungsantritt Ludwigs VI. im Jahre 1108 ging die alte Friedensbewegung im französischen Raum allmählich zu Ende. Das Gleichgewicht der Gewalten, welche die Entstehung des Gottesfriedens begünstigt hatte, wurde vom König zerstört. Dazu stellte das Bürgertum von unten her gegen den Willen des Adels und der Geistlichkeit seine Machtansprüche. Diese Entwicklung endete damit, daß die Zentralgewalt die Oberhand gewann und sich zum Schieds- und Friedensrichter machte. Die Kirchen genossen mehr und mehr den Königsschutz und bedurften nicht mehr des Gottesfriedens. Zusammengefaßt war der Gottesfrieden eine Rechtsausübung, die aus verschiedenen lokalen Bedingungen hervorging und im Belieben jedes einzelnen Bischofs stand.

Am Ende des 11. Jahrhunderts entstanden auch die ersten Gottesfrieden in Deutschland. Sie hatten nur geringe unmittelbare Bedeutung, fungierten aber als Vorbilder für die späteren deutschen Landfrieden, die auf Provinzialebene von den Landesfürsten und auf Reichsebene vom deutschen König beschlossen wurden. Obwohl die Träger der Frieden formell weltliche Fürsten waren, arbeiteten Geistlichkeit und Weltlichkeit weiter bei den Friedensschlüssen zusammen.

5.3 Libertas ecclesiae

alt

2

Ausgehend von monastischen und eremitischen Reformidealen des 10. Jahrhunderts breitete sich in der Kirche im 11. Jahrhundert der Wille zur Reform aus, dessen hauptsächliche Forderung nach *libertas ecclesiae*, der Befreiung der kirchlichen Sphäre von Einflüssen laikaler Gewalten, war.

Ihren Ausgang und Mittelpunkt hatte diese monastische Reformbewegung in Cluny. Dort und von dort aus versuchte man ein an der (vermeintlichen) Urkirche orientiertes Ideal mönchischen Lebens durchzusetzen mit Rückbesinnung auf den Wortlaut der Regula San Benedicti und den hier im Einzelnen nicht darzustellenden Forderungen nach Verwirklichung des christlichen Ideals im Jetzt des täglichen Lebens. Die normative Ausstrahlung von Cluny wird deutlich, wenn Abt Hugo die mönchische Gemeinschaft als modellarisches Abbild davon, wie die Kirche idealiter auszusehen habe, kennzeichnet, von deren caput Cluny Veränderungen in die vielen membra, die anderen Klöster in Europa, getragen werden. Die cluniazensische Idee, die sich u. a. in dem Bestreben nach *Exemtio*, d. h. Lösung der Klöster aus dem Diözesanverband

²Koerkel, Der Investiturstreit,

<http://de.geocities.com/boriskoerkelweb/studies/investitur/essayinvestiturstreit.pdf>

und somit aus den Fängen weltlicher Macht, manifestiert, gewinnt rasch an Popularität, so daß zahlreiche Kirchenherren ihre Klöster und Priorate Cluny übertragen und sie somit der Reform öffnen.

Nun ist Gegenstand dieser Darstellung nicht die Klosterreform, sondern deren Rolle als Ausgang und gewissermaßen Ideengeber einer allgemeinen Kirchenreform, in deren Zusammenhang die Kritik an der königlichen Investiturpraxis letztendlich erst möglich wurde. Wie sich dieses Übergreifen der monastischen Reformbestrebung auf den gesamten Bereich des Klerus im Einzelnen darstellte ist dabei noch weitgehend unklar, läßt sich jedoch schemenhaft recht plausibel darstellen.

Das Beispiel der cluniazensischen Reform, wo eine klare Trennung zwischen sakraler und laikaler Sphäre bei gleichzeitiger Tendenz zur Sakralisierung laikaler Schichten verwirklicht wurde, mußte den Zeitgenossen als stete Mahnung erscheinen. Es erscheint plausibel, daß die durch die cluniazensische Reform bedingte Bewußtseinsänderung und neue Sorge um das Seelenheil eine emanzipatorische Kraft entfalten konnte, deren Auswirkungen sich nun auch auf weitere kirchliche Bereiche erstreckte.

modern

Eine weitere, wenig beachtete Quelle für den Gedanken der Religionsfreiheit ist das seit Augustinus geforderte Konzept einer *Libertas ecclesiae* (*Freiheit der Kirche*). Damit ist zwar im ursprünglichen Kontext nur die Freiheit zugunsten der Kirche gemeint. Die kirchliche Ausübung der Religionspraxis sollte von staatlicher Oberhoheit frei bleiben. Im Kern wird damit aber bereits eine Einschränkung staatlicher Allmacht formuliert, die im Prinzip der Religionsfreiheit ihren modernen Ausdruck gefunden hat.

6 Abt Hugo

6.1 Hugo

Hugo von Cluny, der Große (* 13. Mai 1024 in Semur-en-Brionnais, Burgund; † 28. April 1109) ist er eine der großen Abtfiguren des Mittelalters.

Er wurde bereits am 6. Januar 1120 von Papst Calixtus II. als 'Heiliger Hugo der Große' heiliggesprochen.

Er ist der Schutzpatron der Fieberkranken und Helfer bei Fieber.

Als sechster Abt des Benediktiner-Klosters Cluny (1049 – 1109) führte er die Cluniazensische Reform fort und den ihm angeschlossenen Klosterverband auf den Höhepunkt seiner Strahlungskraft.

Er war Erbauer der damals größten Kirche der Christenheit, der Basilika von Cluny.¹

Er war Päpstlicher Legat und Berater, **im Investiturstreit war er Friedensstifter zwischen Gregor VII. und Heinrich IV., dessen Taufpate er auch war.**

Herkunft

Hugo, nach seiner Herkunft aus einem burgundischen Adelsgeschlecht, auch Hugues de Semur genannt, war Sohn des Grafens Dalmatius von Semur und der Aremburgis von Bergy (Aremburge de Vergy). Er hatte acht Geschwister. Seine Erziehung oblag allerdings seinem Großonkel, Hugo von Auxerre.

Seine Ausbildung zum Ritter brach Hugo ab, gegen Widerstand des Vaters, um bereits mit 15 Jahren, unter Abt Odilo von Cluny Novize im Benediktinerkloster von Cluny zu werden. 1044 empfing er als 20jähriger die Priesterweihe, wurde zunächst Prior und kurz darauf als Großprior der Stellvertreter des Abts. Als 25jähriger, im Jahre 1049, wurde Hugo 6. Abt in Cluny, in der Nachfolge von Odilo, der die Reformideen ausgebaut und verbreitet hatte.

Arbeit

Er veranlaßte die Gründung von La Charité-sur-Loire; er soll auch die Kirchen Paray-le-Monial III und Berzé-la-Ville in Auftrag gegeben haben.

¹virtuelle 3-D Rekonstruktion durch TH Darmstadt 1990

Während seiner sechzigjährigen Amtszeit, die im Jahr 1049 begann und sich über fast das gesamte Zeitalter der Kirchenreform und des Investiturstreites bis 1109 erstreckte, erlebte er neun Päpste, war Vertrauter des Papstes Gregor VII. und der deutschen Kaiser, für die er auch diplomatisch tätig war. Insbesondere bei dem Investiturstreit in Canossa 1077 trat er als Vermittler und Friedensstifter zwischen Papst Gregor VII. und Heinrich IV. hervor.

Papst Urban II. ist 1070 oder 1071 von Abt Hugo in das Kloster Cluny aufgenommen worden, um nach kurzer Tätigkeit als Prior wieder (diesmal für den Orden) nach Rom entsandt zu werden. (Papst 1088 – 1099 als Nachfolger Gregors VII.)

Er blieb ein Förderer der Cluniazensische Reformbewegung, die sich unter seiner Amtszeit weiter ausbreitete und die auch insbesondere für die Kirchenarchitektur folgenreich war. Seinen internationalen Charakter und seine Macht verdankt Cluny den über 200 Filiationen, die weder Wahlrecht noch ein Selbstbestimmungsrecht hatten, sondern dem Großabt untergeordnet waren. Sie waren über Italien, Lothringen, England, Frankreich und Spanien verteilt, und viele von ihnen wurden während Hugos Amtszeit errichtet.

Er brachte das spanische Ordenswesen wieder zum römischen Ritus. Er verhalf den spanischen Königen Ferdinand I. und Alphonse VI. von Kastilien – dank seines Einflusses beim französischen Adel **und** bei den Pilgern – in der Reconquista zum vollen Durchbruch.

Nach der Eroberung Toledos (25. Mai 1085) erhielt er von ihnen einen erheblichen Teil des erbeuteten arabischen Goldschatzes und jährlich 200 Unzen Gold für die Abtei.

Damit konnte er großzügig bauen und den "Gottesstaat" vollenden.

Hugo von Cluny starb am 28. April 1109 und wurde in der Basilika von Cluny bestattet - eine fünfschiffige Basilika mit zwei Querschiffen mit einer Länge von 187 Metern - der damals größten Kirche der Christenheit. Sie wurde erst 1130 fertiggestellt.

6.2 Cluny III

1088 – 1130 unter Abt Hugo erbaut, an Bauvolumen das **10-fache von Cluny II** nach der Revolution 1789-1823 zerstört

1095 weiht Papst Urban II. die Altäre des Chores

um 1100 sind die beiden Querschiffe fertig

kurz vor seinem Tod (28.4.1109) durfte der bedeutende Abt den gewölbten Altarraum und seine einmalige Ausmalung in Augenschein nehmen.

Cluny III war bis zum Neubau von Sankt-Peter im Vatikan der größte Kirchenbau der Christenheit mit einem fünfschiffigem Langhaus und zwei Querschiffen, von denen heute nur noch das große Südquerhaus teilweise erhalten ist, da der Kirchenbau einem Abrißunternehmen verkauft wurde.

zum Vergleich:

Speyer I: 1030 - 1065, also in Kenntnis von Cluny II (981 – 994)

Speyer II: kurz vor 1082 begonnen – 1106

Hier war zumindest der Plan von Speyer II bei der Planung von Cluny III bekannt.

1135 Fertigstellung unter Abt Petrus Venerabilis

1225 erst wird (wegen Geldmangels?) der Narthex fertiggestellt.

In der Folge der französischen Revolution wurde die Abtei aufgehoben. Die Kirche verfiel und wurde an einen Privatmann verkauft, als Steinbruch bis auf das südliche Querschiff abgetragen, und für den Bau des 'Haras National' (Pferdezucht) in Cluny genutzt.

Die bedeutenden mittelalterlichen Klosterbauten wurden in der Barockzeit noch von den Mönchen abgetragen und durch einen repräsentativen zeitgenössischen Zweckbau ersetzt.

6.3 Vermittlertätigkeit

Das erste Mal trat er durch seine Vermittlertätigkeit im Streit zwischen den cluniazensischen Mönchen von Payerne und Heinrich III. in den Vordergrund. Am 22. 2. 1049, nach dem Tode Odilos, wurde er als dessen Nachfolger, als nunmehr 6. Abt von Cluny, eingesetzt. 1049 nahm er am Konzil zu Rheims teil, wo er besonders scharf gegen die Simonie² und die Priesterehe auftrat. Nachdem Heinrich III. ihn wieder einmal als Vermittler, nun in einer Auseinandersetzung mit Andreas I. von Ungarn, gebraucht hatte, hob er 1057 den kleinen Heinrich IV. aus der Taufe. Hugo ließ auch die weltberühmte 5-schiffige Basilika, zu der Zeit die größte Kirche in der ganzen Welt, erbauen, die 1130 fertiggestellt wurde.

Während des Investiturstreites war Hugo wieder als Vermittler tätig. Gemeinsam mit Mathilde von Tuszien flehte er bei Gregor VII. um Gnade für sein im Büßergewand erschienenen Patenkind Heinrich IV. Hugo war der Berater von insgesamt neun Päpsten, von Leo IX. bis Rainer (Paschalis) II.

6.4 Religio Cluniazensis

Der weltweite Einfluß der Cluniazenser hatte unter Hugo weitere Ausdehnung, besonders auf architektonischem Gebiet. Seinen internationalen Charakter und

²Als Simonie wird der Kauf oder Verkauf eines kirchlichen Amtes, von Pfründen, Sakramenten, Reliquien oder ähnlichem bezeichnet. Gemeinhin wird der Begriff verwendet für den Austausch von geistlichen Werten gegen Geldwerte, beispielsweise dem Verkauf von Philosophie und Poesie gegen bare Münze. Im Zusammenhang mit dem Investiturstreit im Mittelalter wurde der Begriff zeitweilig ausgedehnt auf jede Vergabe eines kirchlichen Amtes durch einen Laien, ob gegen Geld oder umsonst (Laieninvestitur).

seine Macht verdankt Cluny auch den über 200 Klöstern, die kein Wahlrecht und kein Selbstbestimmungsrecht hatten, sondern der monarchischen Stellung des Großabtes untergeordnet waren. Sie waren über Italien, Lothringen, England, Frankreich und Spanien verteilt, und viele von ihnen wurden während Hugos Amtszeit errichtet. Die architektonische Größe Clunys erreichte mit dem Bau der Basilika ihren Höhepunkt.

Seit seiner Gründung unterstanden die cluniazensischen Klöster direkt der Gewalt des Papstes, wodurch sie von weltlicher Macht unabhängiger waren. Das erlaubte die Einführung relativ eigenständiger Riten, die 1068 von Hugo aufgezeichnet wurden. Die Niederschrift dieser monastischen Gebräuche (*consuetudines*) waren bindende Verfassung aller dem Großverband angehörenden Abteien und Priorate und stellten eine genaue Maßregelung des klösterlichen Alltags dar. Auch unter Hugo stand Cluny fest auf der päpstlichen Seite; seine Politik unterstützte die kirchliche Reform des Mittelalters und wendete sich gegen Laieninvestitur, Priesterehe und Simonie. Dafür war, mit Unterstützung des Papstes, die "*Religio Cluniazensis*" für das ganze Abendland bindend.

6.5 Investiturstreit

Der Investiturstreit war der Höhepunkt eines politischen Konfliktes im mittelalterlichen Europa zwischen geistlicher und weltlicher Macht um die Amtseinsetzung von Geistlichen (Investitur). Als Investiturstreit datiert man für gewöhnlich die Zeit ab 1075 mit Papst Gregors VII. *Dictatus Papae* bis zur Kompromißlösung im Jahre 1122 mit dem Wormser Konkordat.

Dictatus Papae

Als *Dictatus Papae*³ bezeichnet man ein Schriftstück, ein loses Blatt, das sich im Briefregister Papst Gregors VII. unter den Briefen vom März 1075 findet. Die Überschrift *Dictatus Papae* legt nahe, dass es sich dabei um ein Eigendiktat Gregors handelt.

Jeder der 27 kurzen und prägnanten Sätze beginnt mit "quod (lat. dass)" und gibt – offenbar ohne besondere Ordnung – Gregors Vorstellungen über die Stellung des Papstes innerhalb der Kirche und im Verhältnis zum Kaiser wieder. Mit den Leitsätzen 8, 9 und 12 stellt er sich sogar über den – **nach damaliger Auffassung von Gott eingesetzten** – Kaiser und macht seinen Herrschaftsanspruch auch über den weltlichen Staat geltend.

Der Gang nach Canossa

Nach dem Kirchenbann durch Gregor fielen viele der deutschen Fürsten, die Heinrich IV. ehemals unterstützt hatten, von ihm ab und zwangen ihn zu ei-

³den Wortlaut siehe Anhang

ner Lösung des Problems. Um den Papst noch vor dessen geplantem Treffen mit den abtrünnigen Fürsten abzufangen, brach Heinrich im Dezember 1076 nach Italien auf. Gregor VII. wollte einer Begegnung mit Heinrich ausweichen und zog sich auf die Burg Canossa der Markgräfin Mathilde zurück. Heinrich erfuhr dies und wollte mit Hilfe der Markgräfin über ein Treffen verhandeln. Die Verhandlungen scheiterten jedoch. Am Festtag der Bekehrung des Heiligen Paulus zog Heinrich IV. im Büssergewand vor die Burg Canossa. Am 28. Januar 1077, also drei Tage später, löste der Papst Heinrich vom Kirchenbann.

Die kriegerische Phase des Investiturstreits

Rudolf von Rheinfelden, der von Gregor unterstützte Gegenkönig, verlor in der Schlacht bei Hohenmölsen gegen Heinrich IV. im Jahr 1080 die rechte Hand. Er starb wenige Tage später an seinen Verletzungen. Daß Rudolf die Schwurhand abgeschlagen wurde, interpretierten die Anhänger Heinrichs propagandistisch als Gottesurteil und konnten so die Fürstenopposition diskreditieren und weiter schwächen. Heinrich IV. zog nun gegen Rom und nahm die Ewige Stadt im Jahr 1084 ein. Heinrich ließ sich dort von Clemens III., einem von ihm selbst eingesetzten Gegenpapst, zum Kaiser krönen.

Papst Gregor VII., der auf die Engelsburg geflüchtet war, erhielt Unterstützung von den in Süditalien herrschenden Normannen. Heinrich IV. mußte sich nun zurückziehen, doch wurde Rom als verwüstete Stadt zurückgelassen. Der Unmut richtete sich nun gegen Gregor, der ins Exil nach Salerno flüchtete. Dort starb er am 25. Mai 1085.

7 Abt Petrus Venerabilis

7.1 Petrus Venerabilis

Petrus Venerabilis, Peter der Ehrwürdige,
(* um 1094 in Montboissier; † 25. Dezember 1156 in Cluny)
war ein Theologe und Reformator der Klöster des Mittelalters.
Sein Geburtsname lautet Pierre Maurice de Montboissier.

Als neunter Abt von Cluny (1122 – 1156) und durch seine Lehrbriefe¹ trug er entscheidend dazu bei, die Klöster seiner Zeit wieder zu mehr Gebet und Ascese zu führen. Cluny erlebte unter seiner Regentschaft einen theologischen und wirtschaftlichen Aufschwung. In seinen regen Briefwechseln, u.a. mit Bernhard von Clairvaux, sprach er sich für Versöhnung aus und trat für Gewaltfreiheit ein. Er unterstützte Papst Innozenz II., der 1130 unrechtmäßig zum Papst ernannt wurde und gewährte dem wegen Häresie verurteilten Philosophen und Dichter Petrus Abaelardus Zuflucht.

Typisch für seine Briefe war, daß Petrus sich nicht scheute, Kritik zu äußern, jedoch tat er dies in einführender und daher akzeptabler Weise. Bei einer "brüderlichen Zurechtweisung" (*admonitio fraternalis*) ging er nach den Empfehlungen der Bibel vor. So wünschte er z.B. einem gewissen Meister Peter – wahrscheinlich Petrus Abaelardus – nach dem Ausdruck seiner Hochachtung und seines Tadels ein waches Auge (*oculum videntem*) und aufmerksames Gehör und unterzeichnete als demütiger Abt.

Allerdings schonte er in Traktaten Andersgläubige, vor allem die Juden – für ihn die Feinde Christi – nicht. Er war zwar gegen das Töten von Juden, doch waren sie für ihn keine Menschen, sondern Tiere. Als 1146 eine Sondersteuer zur Finanzierung des Zweiten Kreuzzuges eingeführt werden sollte, sprach er: "Es ginge nicht an, gegen die Sarazenen zu ziehen, so lange die Juden, die eigentlichen Feinde Christi, in unserer Mitte verschont bleiben."²

Petrus von Cluny gab in Toledo die erste Koran-Übersetzung ins Lateinische in Auftrag, die 1143 abgeschlossen wurde (Übersetzer waren Robert von Ketton, der getaufte jüdische Gelehrte Petrus Alfonsi und der Mönch Hermann von Carinthia). Auch ein Maure namens Mohammed war beteiligt. Peter von Poitiers überarbeitete den fertigen Text stilistisch.

¹siehe Anhang

²<http://www.inst.at/trans/4Nr/campagner4.htm>

7.2 Leben

Geboren wurde er 1092 oder 1094 in Montboissier. Die burgundische Adelsfamilie Montboissier war eng mit dem Benediktinerkloster Cluny im Burgund verbunden. Er war ein Großneffe des Abtes Hugo I.

Die Familie Montboissier gründete ein kluniazensisches Kloster. Daher war es auch nicht allzu verwunderlich, daß Petrus schon vor seiner Geburt dem Kloster Cluny versprochen wurde, er war somit ein Oblate und als solcher trat er mit 16 in das Kloster Sauxillanges ein, welches ein Priorat Clunys war. Sein schneller Aufstieg innerhalb der klösterlichen Gesellschaft zeichnete sich unter diesen Vorzeichen schon früh ab. So wurde er Prior von Vézelay und Domène, bevor er 1122, mit 28 Jahren, zum Abt von Cluny gewählt wurde. Sein Vorgänger hinterließ ihm gewaltige finanzielle und disziplinäre Probleme. Das Amt des Abtes von Cluny sollte er 34 Jahre innehaben.

Kaiser Friedrich Barbarossa verlieh ihm 1153 den Titel 'Venerabilis', was übersetzt 'der Ehrwürdige' heißt.

Am Weihnachtstag 1156 verstarb der Abt in Cluny.

7.3 Petrus Venerabilis und Cluny

Cluny bildete das Zentrum eines klösterlichen Reiches und galt als ein Zentrum der Erneuerung des Mönchtums. So genoß Cluny außergewöhnliche Privilegien und stand unter dem 'direkten Schutz des römischen Pontifex'. Diesem klösterlichen Reich gehörten ungefähr 10 000 Mönche in mehr als 600 Klöstern an. Clunys Mönche wurden zu Päpsten und Kardinälen gewählt oder standen als Berater im Dienst von Kaisern und Königen. An der Schwelle zum 12. Jahrhundert war Cluny ein Ort von bedeutender Wichtigkeit im westlichen Europa. Petrus wurde durch Cluny geprägt, als das klösterliche Reich sich auf dem Höhepunkt seiner Macht und Pracht befand.

Ungleich anderer Orte seiner Zeit in Europa, war Cluny ein Ort, der die Werte von Kunst und Wissenschaft bewahrte. Somit stand Petrus in der Tradition dieser einflußreichen Institution. In die Geschichte ist Petrus als der letzte einer Reihe von großen Äbten Clunys eingegangen.

Für die praktische Umsetzung, besonders bei den Werken, die in der *Collectio Toletana* bzw. in dem *Corpus Toletanum* zusammengefaßt wurden, auf deren Inhalt noch später zu kommen sein wird, war die Position seines Amtes äußerst wichtig. Abt des bekanntesten und wichtigsten Klosters zu dieser Zeit zu sein, brachte ihn in eine außerordentliche Position. Sein Amt verlieh ihm Immunität gegen äußere Angriffe. So konnte sich Petrus auch Dingen widmen, die von der überwiegenden Mehrheit der europäischen Gelehrten mit Desinteresse oder sogar Argwohn betrachtet wurden. Will man Petrus Venerabilis, sein Werk, sein Tun verstehen und erklären, so muss man sich dieses Umstandes bewußt sein.

7.4 Die Reise nach Spanien

Die erste Spanienreise trat Petrus aus verschiedenen Gründen an, so wollte Petrus Venerabilis die kluniazensischen Klöster auf der iberischen Halbinsel besuchen, außerdem folgte er auch einer Einladung König Alfons VII., von dem sich Petrus die Lösung der enormen finanziellen Probleme Clunys versprach. Aus Briefen Petrus läßt sich auch der Eindruck erwecken, daß Petrus eine Pilgerreise nach Santiago unternahm, was aber durch den Weg, den er in Spanien einschlug, nicht mit Sicherheit zu sagen ist und eher unwahrscheinlich erscheint.

Die Spanienreise bildete die Grundlage und den Beginn für Petrus intensive Auseinandersetzung mit dem Islam. Während dieses Aufenthaltes auf der iberischen Halbinsel, der Schnittstelle zwischen Christen und Muslimen in Europa, nahm Petrus 'die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen mit nachhaltigem Eindruck wahr'.

So war es auch nicht verwunderlich, daß gerade hier das Unternehmen zur Koran-Übersetzung seinen Ursprung fand. Denn hier waren die islamischen Texte und hier fand sich die Kompetenz diese zu übersetzen. Um der christlichen Welt die islamische Lehre zu erschließen, ließ Petrus nicht nur den Koran übersetzen, sondern auch andere islamische Texte, die durch Texte aus seiner Feder ergänzt und unter dem Titel *Collectio Toletana* oder *Corpus Toletana* zusammengestellt wurden. Im Auftrag von Petrus wurde 1142 die erste lateinische Übersetzung des Koran angefertigt. Ein wichtiges Ergebnis der Spanienreise war die Linderung der finanziellen Probleme Clunys. Ein viel wichtigeres Ergebnis war Petrus Initialisierung des Islam-Projektes. Dies markiert ein bedeutsames Ereignis in der intellektuellen Geschichte Europas. Der Abt von Cluny erdachte, plante und finanzierte das Projekt den Islam zu studieren.

7.5 Das Islambild vor Petrus

Es war die Kreuzzugsbewegung, die die Aufmerksamkeit der Christen auf die Islamische Religion lenkte. Aber auch schon vor den Kreuzzügen war einiges über den Islam bekannt. Dieses Wissen stammte zum Teil aus byzantinischen Quellen, zum anderen Teil auch aus christlich-muslimischen Kontakten in Spanien. Das Bild, welches sich daraus entwickelte war durchweg sehr verworren.

Sarazenen galten als Götzenanbeter, die Mohammed verehrten. Mohammed selbst galt als Zauberer. Man glaubte, daß der Islam sexuelle Freizügigkeit erlaubte. Des Weiteren glaubten die Christen, daß die Muslime mehr als die Hälfte der Erde in ihrem Besitz hielten. Man war sich auch durchaus der kulturellen Überlegenheit der Muslime bewußt. Besonders die Westeuropäer, die direkt mit den Muslimen in Spanien oder auf Sizilien Kontakt hatten, kannten die 'gelassene Überzeugung der Überlegenheit ihrer [deren] Religion'. Der Is-

lam stellte für die Christen im Mittelalter in erster Linie eine 'Bedrohung ihrer Selbstzufriedenheit' dar.

In der heutigen Zeit ist genau das Gegenteil dieser Angst vor dem Verlust der Selbstzufriedenheit zu erkennen. Durch die Leistungen und Errungenschaften herrscht heute ein Gefühl der westlichen Überlegenheit gegenüber dem Islam oder der islamischen Welt. Damals aber war es das 'Goldene Zeitalter des islamischen Problems'. Dieses Problem nahm seinen Anfang um circa 650 und fand sein Ende um 1570. Für die mittelalterlichen Menschen wirkte sich dieses Problem auf alle Ebenen der Lebenspraxis aus. Die Kreuzzüge, der Versuch der Bekehrung und die Koexistenz sind Ausdruck diesem Problem entgegenzuwirken.

Theologisch betrachtet war es nötig diesem Problem entgegenzutreten, in dem man Licht ins Dunkle der Unwissenheit über die Natur des Islam brachte. Dies konnte aber nur gelingen, indem man sich der Fakten bewußt war, die aber verlangten wiederum sprachliche und literarische Kenntnisse. Durch das Gefühl der Minderwertigkeit, durch die Bedrohung, die die mittelalterlichen Menschen im Islam sahen, war an ein objektives Herangehen nicht zu denken, für die Menschen 'stand zuviel auf dem Spiel, um für einen derartige Toleranz einen Freiraum zu haben'. Besonders die Menschen im Norden Frankreichs, in Flandern und in Deutschland, also in gerade in den Ländern, die in keinem direkten Kontakt zu den Muslimen standen, entwickelte sich ein gewaltiger Hass. Vor diesem Hintergrund muss man das Islambild des Mittelalters betrachten.

7.6 Das Islambild des Petrus

Um dieses unbehagliche Gefühl der Minderwertigkeit kompensieren zu können, mußten die Europäer ihr Islambild 'entstellen'. Petrus Venerabilis war eine der wichtigsten Personen dieser Zeit, die dazu beitrugen das Islambild zu entzerren. Petrus ließ den Koran übersetzen und verfaßte dann selbst eine Darstellung der islamischen Lehre, die *Summa totius haeresis saracenorum*, sowie eine Widerlegung, *Liber contra sectem sive haeresim saracenorum*. Zusammen mit den Übersetzungen waren es die ersten wissenschaftlichen Arbeiten über den Islam. Besonders die 'Summa' war frei von den groben Fehlern, die sich in den Jahrhunderten zuvor manifestiert hatten. Diese neue Herangehensweise trug viel dazu bei, daß sich ein neues Islambild einstellte. Es bleibt anzumerken, daß auch der Abt höchstwahrscheinlich von der Überlegenheit der Muslime, besonders in den Naturwissenschaften, wußte und deshalb auch ein gewisses Minderwertigkeitsgefühl gegenüber ihnen empfand.

Petrus wirkte in einer Zeit, die von dem erfolgreichen 1. Kreuzzug dominiert war. Mit den Kreuzzügen begann sich das Islambild zu ändern. Durch die Eroberung Jerusalems wurde das Minderwertigkeitsgefühl, das sich gegenüber dem Islam im Abendland eingestellt hatte in den Hintergrund gerückt. Die-

ses Gefühl wurde zu Gunsten eines Gefühls des Triumphes über den Islam verdrängt. In der Vergangenheit fürchtete die westliche Christenheit die militärische Stärke der Sarazenen, aber mittlerweile bewiesen die normannischen Ritter, daß sie ihnen gewachsen waren.

Vor dem Hintergrund des Kreuzzuges und der Verdrängung der Selbstzweifel der Christenheit, in einer Zeit des Triumphes über den Islam, beginnt Petrus sich, im Gegensatz zu seinen Vorgängern systematisch mit dem Islam auseinander zu setzen. Der Abt von Cluny trat der 500 Jahre währenden Ignoranz und Polemik in der Auseinandersetzung mit dem Islam entgegen. Er versachtlichte sie und nahm eine eher wissenschaftliche Haltung gegenüber dem Islam ein. Petrus hat als erster die 'Grundlagen für eine Auseinandersetzung mit dem Islam' gelegt. Er war zwar eine der wenigen Personen des Mittelalter, die von der Richtung, die der Kreuzzugsgedanke einschlug, nicht gänzlich begeistert waren. Trotzdem war er Christ und als Christ seiner Zeit war es auch für ihn ein legitimes Ziel, freien Zugang zu den heiligen Stätten der Christenheit zu erlangen. Man darf auch nicht vergessen, daß Petrus stärker als seine Zeitgenossen dem Heidentum und der Häresie mit Abscheu gegenüber trat. Dennoch waren für Petrus die Muslime nur in sofern Feinde, als daß sie 'Seine Erlösung' zurückweisen. Sollten die Muslime jedoch dieses anerkennen, so wäre für Petrus auch die Feindschaft beigelegt. So stellte er sich klar gegen das kaltblütige Morden auf den Kreuzzügen. In einem Brief an König Louis VII. schreibt er dazu: *Gott will weder klatblütigen Mord, noch ein Abschlachten.*

Des Weiteren sagt Petrus sogar, daß die Muslime eigentlich besser als die Juden seien, das begründet er: *daß Christus von einer Jungfrau geboren sei, und sie stimmen mit uns in vielen Dingen über ihn überein.* Die Muslime waren für Petrus näher am Christentum als die Juden. Der Abt sah in dem Islam eine Häresie des Christentums, er betrachtete ihn als die wichtigste und die einzige Häresie, auf die die Christenheit noch keine adäquate Lösung gefunden hatte. Petrus ging nicht für den oder die Kreuzzüge in die Opposition, wie erwähnt gingen sie für ihn in eine verkehrte Richtung. Denn für ihn lag das eigentliche Ziel, das zentrale christliche Interesse in der Bekehrung der Muslime.

7.7 Die erste lateinische Koran-Übersetzungen

Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Spanien ließ Petrus die Übersetzung Bernhard von Clairvaux zukommen. In einem Begleitbrief an Bernhard beschrieb Petrus seine Absichten, die er mit der Übersetzung verfolgte und nennt auch die Namen derer, die an der Übersetzung beteiligt waren.

Petrus sah in der Übersetzung des Koran einen Baustein seines 'Projekt zur Widerlegung des Islam'. Es war ihm ein dringendes Anliegen der Ausbreitung des Islam Einhalt zu gebieten. Mit der Übersetzung beauftragte er Robert von Ketton und Hermann von Kärnten. Dazu kamen Petrus Toletanus, ein konver-

tierter Araber, und Petrus von Poitiers, der Sekretär des Petrus Venerabilis. Des Weiteren noch ein Muslime mit Namen Mohammed der Sarazene, über den man sonst nichts Weiteres weiß.

Gut ein Jahr später wurde die Übersetzung fertig gestellt. Gleich nach der Rückkehr aus Spanien schickte Petrus eine Übersetzung an Bernhard von Clairvaux. Petrus wollte dem Islam nicht mit Gewalt entgegentreten, sondern er versuchte ihm mit der Kraft des Wortes entgegen zu treten. In diesem Zusammenhang läßt sich die 'Koran-Übersetzungen als ein Grundlagenwerk zur Widerlegung des Islam betrachten'. Die Übersetzung reiht sich so in die Reihe derer Schriften ein, die von Petrus als *christianum armarium* bezeichnet wurden. Darunter verstand Petrus eine christliche Bibliothek, die als 'Waffe gegen diese Feinde dienen soll'. Aber sicher nicht nur als Waffe im offensiven Sinn, sondern sicher auch als eine Art von Schutzschild, welcher die Christenheit schützen sollte. Petrus Hauptabsicht, die er mit der Übersetzung und der *Collectio Toletana* verfolgte, war es den europäischen Christen exakte Informationen über den Islam zu Verfügung zu stellen. Dieses versuchte er auch mit einer kurzen Abhandlung über die islamische Lehre, die er mit dem Titel *Summa totius haeresis saracenorum* versah. Die Übersetzung ist nicht frei von Fehlern. Die Schwierigkeit der arabischen Sprache und die oft verschlüsselte Ausdrucksweise des Koran führte zu Fehlübersetzungen, willkürlichen Änderungen und Auslassungen von Suren.

7.8 Schlußbetrachtung

Schon am 27. 8. 1122 wurde er zum Abt von Cluny gewählt. Furchtbaren Ärger hatte er sogleich mit seinem Vorgänger Pontius von Mergueil, der seine Wiedereinsetzung erzwingen wollte. Petrus führte durch Hebung der Klosterzucht, Verbesserung des Theologiestudiums und Maßnahmen zum wirtschaftlichen Aufschwung eine zweite Blütezeit Clunys herauf. 1132 und 1146 präsiidierte er Generalkapiteln, deren Ergebnis die von ihm als Haupt des Klosterimperiums erlassenen Statuten sind.

Unter Petrus Venerabilis erreichten die Cluniazenser ihre größte Wirkung. Der aufblühende Zisterzienserorden jedoch hatte an der cluniazensischen Bewegung allerhand auszusetzen, besonders an der reichhaltigen Speisekarte der Cluniazenser, an dem reichen liturgischen Leben und an der prachtvollen Ausstattung der gewaltigen Klosterkirchen, z.B. mit Figurenschmuck. Aber der lernfähige Petrus nannte Bernhard, den *spiritus rector* der Zisterzienser, bald »die starke Säule, die infolge eines besonderen Planes der göttlichen Versehung das ganze Gebäude des Mönchsleben zusammenhält«.

Petrus gewährte dem von Bernhard heftig bekämpften und daraufhin 1141 in auf der Synode Sens kirchlich verurteilten Abaelard Zuflucht, der durch neue Textfunde nicht mehr nur der Geliebte der Heloise sondern auch ein reform-

bewegter monastischer Autor war. 1130 verhalf Petrus Papst Innozenz II. zum Sieg über Anaklet II.

Petrus verfaßte apologetische Traktate gegen die Leugner der Gottheit Christi. Er setzte sich bereits mit dem Islam auseinander und ließ den Koran ins Lateinische übersetzen. Ein ausgedehnter Briefwechsel (siehe Anhang) ist erhalten. Er starb am 25. 12. 1156 in Cluny.

7.9 aus seinen Schriften

1. Tractatus adversus judaeorum inveteram duritiem:

in dem er den Nachweis führte, daß Juden "Esel", "Stuten" und "rohe Bestien" seien: "Der Jude hört und versteht nicht. . . . Ich hole das gewaltige Tier aus seinem Versteck heraus und gebe es dem Gespött der Welt preis."

2. Tractatus adversus Mohammedanes:

"Es handelt sich um eine große Sache, um die größte von allen: zu verhindern, daß Heiliges in die Zähne von Hunden gerät, daß es beschmutzt wird durch Verbrecher."

in weiteren Philippika legte er sich mit den Burgbewohnern von Berzé und Brancion an: Für ihn waren sie nichts als "Räuber" und "Plünderer". Selbst wenn diese Einschätzung nicht völlig falsch war, so rief doch jemand "Haltet den Dieb", um von sich als dem eigentlich Schuldigen, abzulenken. Zugleich verlangte der angesehene Theologe Petrus Venerabilis von Cluny vom fränkischen König Ludwig VII., die Juden leben zu lassen, aber vollständig zu enteignen, um mit ihrem Besitz die Kreuzfahrer zu verpflegen und auszurüsten. Denn sie seien weit schlimmere Feinde Gottes als die "Sarrazenen" (Muslime). Dennoch sollten sie "zu einem Leben schlimmer als der Tod bewahrt bleiben". Dagegen bezog Bernhard von Clairvaux öffentlich Stellung, indem er Psalm 59,11f zitierte: Töte sie nicht, damit meine Völker niemals vergessen. Juden seien in der Welt zerstreut als lebendige Zeichen für das Leiden Jesu, um die Völker auf kommende Erlösung hinzuweisen. Dann würden nach Röm 11,25f auch die Juden errettet werden. Dazu müssten sie verschont werden. Sie sollten nur auf Zinsen für ihre Kredite verzichten. Wo man sie töte, könnte es den Kreuzfahrern ähnlich ergehen wie denen in Ungarn. Damit konnte Clairvaux ähnlich organisierte Gemetzel wie 1096 verhindern. - Das 3. Laterankonzil von 1179 lockerte nach dem Zweiten Kreuzzug sogar manche der früheren antijüdischen Gesetze.

8 Anhang

8.1 aus der Stiftungs-Urkunde für Cluny

Die Voraussetzungen waren also nicht eben günstig, als Herzog Wilhelm der Fromme von Aquitanien im Jahr 909 oder 910 ein Kloster zu Ehren der Apostelfürsten Petrus und Paulus stiftete und ihm einen Gutshof in Cluny in Burgund schenkte.

Um diese Stiftung jeglicher Einmischung eines Eigentümers zu entziehen, verzichtete er für sich und seine Erben auf alle Rechte und unterstellte sie dem Heiligen Stuhl. Er entzog der jungen Gemeinschaft damit aber auch jeglichen Schutz und suchte diesen Mangel aufzuheben, indem er das Kloster dem Schutz der Apostel Petrus und Paulus, die er als 'glorreiche Fürsten der Erde' bezeichnete, und des 'Bischofs der Bischöfe des Heiligen Apostolischen Stuhls', also des Papstes, anvertraute.

Weiter nannte er den Zweck der Stiftung, nämlich die Sicherung des Seelenheils und der leiblichen Gesundheit für sich, seine Familie, seinen Herrn, König Odo, und für alle 'Getreuen, die uns im Dienst für uns anhänglich sind', für 'den Bestand und die Unversehrtheit der katholischen Religion und für alle Christgläubigen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft'.

Er formulierte auch die Aufgaben, nämlich 'täglich die Werke der Barmherzigkeit den Armen, Bedürftigen, Fremden, die des Weges daher kommen, und Pilgern mit höchster Anspannung zu erweisen'.

Am Ende benannte Wilhelm den ersten Abt für Cluny, Berno, dessen Nachfolger dann von den Brüdern in freier und unabhängiger Wahl bestimmt werden sollten. Berno entstammte dem burgundischen Adel und hatte bereits ein Kloster in Gigny gestiftet, dem er entgegen den Gewohnheiten der Zeit als Abt vorstand und das die Regeln des hl. Benedikt so streng befolgte, daß Mönche ihre Klöster verließen, um in Bernos Kloster einzutreten. Dieser erste Abt scheint also bereits im Ruf eines Reformers gestanden zu haben, als Wilhelm ihn auswählte. Während der 17 Jahre seines Abbatiats kamen sechs weitere Klöster als Schenkungen hinzu.

8.2 Regel des Heiligen Benedikt

<http://www.benediktiner.de/regula/>

8.3 Dictatus Papae

Das Original befindet sich im vatikanischen Archiv.

Als Dictatus Papae bezeichnet man ein Schriftstück, ein loses Blatt, das sich im Briefregister Papst Gregors VII. unter den Briefen vom März 1075 findet. Die Überschrift Dictatus Papae legt nahe, daß es sich dabei um ein Eigendiktat Gregors handelt.

Jeder der 27 kurzen und prägnanten Sätze beginnt mit "quod (lat. dass)" und gibt – offensichtlich ohne besondere Ordnung – Gregors Vorstellungen über die Stellung des Papstes (bis dahin nur 'Nachfolger Petri') innerhalb der Kirche und im Verhältnis zum Kaiser wieder. Mit den Leitsätzen 8, 9 und 12 stellt er sich sogar über den – **nach damaliger Auffassung von Gott eingesetzten und daher auch Stellvertreter Gottes auf Erden seienden** – Kaiser und macht seinen Herrschaftsanspruch auch über den weltlichen Staat geltend.

Diese Leitsätze "zeichnen sich durch eine atemberaubende Kühnheit aus, die von der Rechtstradition durchaus nicht immer abgedeckt ist", wie Horst Fuhrmann formuliert; tatsächlich beruhen die meisten Thesen auf im Vatikan gefälschten Dokumenten. Noch Gregor der Große, von dem Gregor VII. den Großteil seiner Zitate übernommen hatte, hatte den Universalepiskopat, d.h. die unmittelbare bischöfliche Gewalt über die gesamte Kirche, als "töricht und anmaßend" bezeichnet. Trotz aller Einwände (s. Episkopalismus) konnten sich Gregor und seine Nachfolger mit ihren kirchlichen Forderungen durchsetzen. Das Erste Vatikanische Konzil (1870) erhob den Lehr- und Jurisdiktionsprimat des Papstes zum Dogma. Den politischen Herrschaftsanspruch des Dictatus (Sätze 8, 9, 12) hat der Gang der Geschichte erledigt.

Text des Dictatus Papae

1 Quod Romana ecclesia a solo Domino sit fundata.

Dass die römische Kirche vom Herrn allein gegründet worden ist.

2 Quod solus Romanus pontifex iure dicatur universalis.

Dass allein der römische Papst mit Recht "universal" genannt wird.

3 Quod ille solus possit deponere episcopos vel reconciliare.

Dass er allein Bischöfe absetzen und wieder einsetzen kann.

4 Quod legatus eius omnibus episcopis presit in concilio etiam inferioris gradus et adversus eos sententiam depositionis possit dare.

Dass sein Gesandter auf einem Konzil den Vorrang vor allen Bischöfen hat, auch wenn er einen niedrigeren Weihegrad hat, und dass er gegen sie ein Absetzungsurteil fällen kann.

5 Quod absentes papa possit deponere.

Dass der Papst Abwesende absetzen kann.

6 Quod cum excommunicatis ab illo inter cetera nec in eadem domo debemus manere.

Dass Wir mit von ihm Exkommunizierten unter anderem nicht in demselben Haus bleiben dürfen.

7 Quod illi soli licet pro temporis necessitate novas leges condere, novas plebes congregare, de canonica abbatiam facere et e contra, divitem episcopatum dividere et inopes unire.

Dass es allein ihm erlaubt ist, entsprechend den Erfordernissen der Zeit, neue Gesetze zu erlassen, neue Gemeinden zu bilden, ein Kanonikerstift zur Abtei zu machen und umgekehrt, ein reiches Bistum zu teilen und arme zu vereinigen.

8 Quod solus possit uti imperialibus insigniis.

Dass er allein die kaiserlichen Herrschaftszeichen verwenden kann.

9 Quod solius pape pedes omnes principes deosculentur.

Dass alle Fürsten nur des Papstes Füße küssen.

10 Quod illius solius nomen in ecclesiis recitetur.

Dass in den Kirchen allein sein Name genannt wird.

11 Quod hoc unicum est nomen in mundo.

Dass dieser Name einzigartig ist auf der Welt.

12 Quod illi liceat imperatores deponere.

Dass es ihm erlaubt ist, Kaiser abzusetzen.

13 Quod illi liceat de sede ad sedem necessitate cogente episcopos transmutare.

Dass es ihm erlaubt ist, bei dringender Notwendigkeit Bischöfe von einem Sitz zum anderen zu versetzen.

14 Quod de omni ecclesia quocunque voluerit clericum valeat ordinare.

Dass er jeden beliebigen Kleriker aus allen Diözesen weihen kann.

15 Quod ab illo ordinatus alii ecclesie preesse potest, sed non militare; et quod ab aliquo episcopo non debet superiorem gradum accipere.

Dass ein von ihm Geweihter einer anderen Kirche vorstehen, aber ihr nicht dienen kann; und dass er von einem anderen Bischof keinen höheren Weihegrad annehmen darf.

16 Quod nulla synodus absque precepto eius debet generalis vocari.

Dass keine Synode ohne sein Geheiß universal genannt werden darf.

17 Quod nullum capitulum nullusque liber canonicus habeatur absque illius auctoritate.

Dass kein Rechtssatz und kein Buch ohne seine Autorisierung für kanonisch gilt.

18 Quod sententia illius a nullo debeat retractari et ipse omnium solus retractare possit.

Dass sein Urteilsspruch von niemandem widerrufen werden darf und er selbst als einziger die Urteile aller widerrufen kann.

19 Quod a nemine ipse iudicari debeat.

Dass er von niemandem gerichtet werden darf.

20 Quod nullus audeat condemnare apostolicam sedem appellentem.

Dass niemand es wage, jemanden zu verurteilen, der an den apostolischen Stuhl appelliert.

21 Quod maiores cause cuiuscunque ecclesie ad eam referri debeant.

Dass die wichtigen Streitfragen jeder Kirche an ihn übertragen werden müssen.

22 Quod Romana ecclesia nunquam erravit nec imperpetuum scriptura testante errabit.

Dass die römische Kirche niemals in Irrtum verfallen ist und nach dem Zeugnis der Schrift niemals irren wird.

23 Quod Romanus pontifex, si canonice fuerit ordinatus, meritis beati Petri indubitanter efficitur sanctus testante sancto Ennodio Papiensi episcopo ei multis sanctis patribus faventibus, sicut in decretis beati Symachi pape continetur.

Dass der römische Bischof, falls er kanonisch eingesetzt ist, durch die Verdienste des heiligen Petrus unzweifelhaft heilig wird, nach dem Zeugnis des heiligen Bischofs Ennodius von Pavia, dem viele heilige Väter beistimmen, wie aus den Dekreten des heiligen Papstes Symmachus hervorgeht.

24 Quod illius precepto et licentia subiectis liceat accusare.

Dass es auf sein Geheiß und mit seiner Erlaubnis Untergebenen erlaubt ist Klage zu erheben.

25 Quod absque synodali conventu possit episcopos deponere et reconciliare.

Dass er ohne Synode Bischöfe absetzen und wieder einsetzen kann.

26 Quod catholicus non habeatur, qui non concordat Romane ecclesie.

Dass nicht für katholisch gilt, wer sich nicht in Übereinstimmung mit der römischen Kirche befindet.

27 Quod a fidelitate iniquorum subiectos potest absolvere.

Dass er Untergebene vom Treueid gegenüber Sündern lösen kann.

8.4 Briefe des Petrus Venerabilis

zur Rettung des Abaelards¹

<http://www.abaelard.de/abaelard/060005petrus.htm>

¹Petrus Abaelardus (Geburtsname: Pierre Abailard. Auch: Peter Abaelard, Pierre Abélard, Pierre Abaelard, Abailardus, Abaielardus sowie zahlreiche Varianten) (* 1079 in Le Pallet bei Nantes; † 21. April 1142 im Kloster St. Marcel, Saône) war ein umstrittener und streitbarer französischer Philosoph und bedeutender Vertreter der Früh-Scholastik. Er lehrte unter anderem in Paris Theologie, Logik und Dialektik. In Anspielung auf seine Herkunft trug er auch den Beinamen doctor palatinus (fürstlicher Lehrer).